

Dresdner Volkszeitung

Buchdruckerei: Dresden
Ruben & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Buchdruckerei: Gehr. Schmid, Dresden
und C. Schmid, Dresden

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Umtshauptmannschaft Dresden

Bezirkssitz: dörfliches Brunnendorf mit den wohltätigen Heil-
wegen "Zum der Arbeit" und "Volk und Zeit" ist einen halben
Monat 1 M. Einzelnummer 10 Pf.
Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Weitlingerstr. 10. Herausgeber Nr. 2521. Sonder-
ausgabe nur montags von 12 bis 1 Uhr.
Schriftsteller: Weitlingerstr. 10. Herausgeber Nr. 2521 und 1270.
Geschäftsstelle: Weitlingerstr. 10. Herausgeber Nr. 2521 und 1270.
Geschäftsstelle von 10 bis 1 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.

Anzeigepreis. Grundpreis: die 20 mm breite Nonpareille-
spalte 10 Pf., die 30 mm breite Meisselzeile 150 Pf., die auswärts
Anzeigen 50 Pf. und 2 M. Sammlerangebote. Städte- und Dienst-
anzeige 50 Pf. Extra Rabatt für Breitmeierlegung 10 Pf.

Nr. 274

Dresden, Donnerstag den 25. November 1926

37. Jahrg.

Reichswehr und Geheimverbände

Von Philipp Scheidemann

Wer gegen die Republik konspiriert, wer geheime Organisationen gründet, leitet, finanziert oder militärisch ausübt, ist ein Patriot. Wer der Republik zuliebe vor drohenden Gefahren warnt, wer auf geheime Organisationen, ihre militärischen Übungen, ihre direkten und indirekten Beziehungen zur Reichswehr aufmerksam macht, ist ein Landesträger und wird eingesperrt.

Herr Dr. Gehler, der Reichswehr unvergängliche Minister, findet zwar auch nicht alles tadelhaft in seinem Nachbericht, aber für ihn handelt es sich im Grunde genommen stets nur um „Einzelfälle“ und „Entgleisungen“, die er natürlich mitschlägt oder gar verbietet. Die Einzelfälle sind jede zahlreich und leider unvermeidbare Symptome eines Systems; die fortwährenden Entgleisungen sind die Beweise dafür, dass die Verbote des Herrn Reichswehrministers nicht allzu ernst, jedenfalls nicht gerade tragisch genommen werden. Im übrigen handelt Herr Dr. Gehler noch dem Grundsatz des flugen Mannes von dem nun sagt, er „deuge“ vor. Er kann sich immer auf irgend eine seiner Reden oder irgend einen seiner Befehle berufen. So hat er z. B. im Haushaltungsauftakt des Reichstages am 9. Februar 1926 wieder flipp und klar gesagt:

1. Die Annahme von Spenden aus privater Hand ohne Genehmigung des Reichswehrministeriums ist der Reichswehr verboten; er nehme aber Gelder für Wohlfahrts Zwecke. — Es wäre sehr erwünscht, einmal zu erfahren, wie groß die Summen gewesen sind, die der Reichswehr mit Genehmigung des Ministeriums im Laufe der letzten vier oder fünf Jahre überwiesen worden sind, und wieviel davon für „Wohlfahrtszwecke“ ausgegeben wurden.

2. Herr Dr. Gehler hat dann weiter gesagt: Der Reichswehr ist die Verbindung mit den nationalsozialistischen und ähnlichen Verbänden verboten... Mit der Ausbildung von Zeitunmülligen ist bereits im Jahre 1924 endgültig Schluss gemacht worden. Außerdem hat er gesagt: Abdominierungen von Unteroffizieren zur Ausbildung von Stahlhelmgruppen sind ebenfalls streng verboten.

3. Besonders wertvoll war eine Bemerkung Gehlers in der Reichstagsitzung vom 28. Mai 1925, in der er über äußerst schändliche, wie sie soeben stinksportartig berührt worden sind, sprach: „Außenpolitisch unmöglich und militärisch völlig wertlos.“

Außenpolitisch haben die Vorkommnisse in der Reichswehr uns bereits heillos geschädigt. Das, was der Reichswehrminister über die Schwarze Reichswehr öffentlich lobt, schon gesagt hat, genügte vollkommen, den französischen Nationalisten den Rücken zu steifen. Wenn von uns über die Vorkommnisse der Besatzung und das Unleidliche der Kontrollen gesprochen wird, so wurde von der andern Seite des Abends höhnisch geantwortet: ja, aber bitte, ihr könnet doch nicht verlangen, dass wir alle Sicherheiten aus der Hand geben, wenn uns Tag für Tag neue Berichte geliefert werden über das Treiben eurer Vaterländer in euren Verbänden und ihre militärischen Übungen unter direkter oder indirekter Beteiligung der Reichswehr! Herr Gehler hat also recht, wenn er sagt, dass die für die Reichswehr kompromittierenden Vorgänge außenpolitisch völlig unmöglich sind. Er hätte hinzufügen können, dass das Treiben der nationalsozialistischen Verbände unser Vaterland bereits furchtbar geschädigt hat, das wir Locarno, Genf und Thoiry vielleicht zwei Jahre früher hätte erleben können, dass die wirtschaftlichen Beziehungen zum Ausland längst vielleicht bessere, die Arbeitslosigkeit also auch eine wesentlich geringere sein könnte, wenn den Arbeitern der andern Länder, also den Chauvinen, diearbeit nicht gar so leicht gemacht und das Vertrauen in die Festigkeit der Deutschen Republik in aller Welt nicht immer wieder von neuem erschüttert worden wäre.

Militärisch völlig wertlos“ sind dem Reichswehrminister die Soldatenplazieren der nationalsozialistischen Verbände. Sowohl ein Kampf gegen irgend eine unsrer benachbarten Mächte in Betracht kommt, hat Herr Gehler vollkommen recht. Die militärisch aufgegogene Spießerei der nationalen Verbände hat aber noch eine andre Seite, die von großer Bedeutung und nur die Drahtzieher hinter und vor den Kulissen des Stahlhelms, der Wöltinger und Olympier zweitlos auch die Hauptstadt ist. Um Kampf gegen die Republik, im Bürgerkrieg sind auch nur unvollkommen ausgebildete und mangelhaft bewaffnete Organisationen eine reale Gefahr für den gar nicht ausgebildeten und gar nicht bewaffneten Teil der Bevölkerung! All denn ein verständiger Mensch bestreitet, dass die ganze nationalsozialistische Bewegung sich zwar patriotisch gegen allerlei „Feinde“ aufsetzt, in Wirklichkeit aber nur ein Unternehmen gegen die deutsche Republik ist? Die moralischen, wirtschaftlichen und politischen Schäden, die aus gewissen Beziehungen der Reichswehr zu den erzböhmischen Verbänden entstehen, sind vorsätzlich außenpolitischer Art; die eigentliche Gefahr der nationalsozialistischen Verbände ist innenpolitisch zu werten. Der Schaden, der außenpolitisch bisher angerichtet ist, kann nur dadurch wenigstens teilweise aufgemacht werden, dass ganz offen gerecht und unter allen Umständen für Wohlsein achtgegriffen wird. Innenpolitisch ist die oftne Gefahr auf ein Windeschein reduziert worden, seitdem als Abwehr gegen die monarchistisch eingestellten Verbände das republikanische Reichsbanner-Schwarz-Rot-Gold gegründet wurde, erfreulich wächst, blüht und gedeiht.

Der verrückte General

Der Reichswehrminister hat in der gestrigen Reichstagsitzung wieder eine Erklärung abgegeben, diesmal gegen eine Veröffentlichung, die der Hochmeister des Jungdeutschen Ordens, Herr Mahraun, gestern mittag der Presse übergeben hatte. Die Erklärung Gehlers war so, wie bisher noch jede Erklärung von ihm gewesen ist: Wir haben alles gewusst, wir haben damit nichts zu tun gehabt, und im übrigen sind das alles alte Kämme, die nicht mehr vorkommen.

Die Veröffentlichung des Herrn Mahraun ist jedoch von so ernster Natur, dass diese Erklärung des Reichswehrministers ihr gegenüber auf niemanden Eindruck machen wird. Herr Mahraun hat die verbrecherischen Pläne enthüllt, die die nationalsozialistischen Aktivisten in den letzten Jahren gezeigt haben und durchgeführt wollten. Danach hat ein General im Jahre 1923 die französischen Besatzungsstruppen im Rheinland überfallen, die Rheinbrücken sprengten und eine „italienische Welle“ unter den Besatzungsstruppen veranstalten wollen. Im Herbst 1923 sei Stimmung für einen Feldzug sogenannt gemacht worden: Polen sollte im Bunde mit Russland überfallen, gemeinsam mit der russischen Roten Armee der Kampf an der Elbe gegen die Franzosen geführt werden. Haupttreiber dieses Planes war der General Oberleutnant Schulz, der ihn mit folgenden Worten erläuterte:

„Der Westen ist separatistisch, der Süden katholisch. Auf beide können wir nicht rechnen. Wir müssen deshalb die Franzosen zwingen, bis zur Elbe zu marschieren. Dann nehmen wir den Polen Land ab, um Arbeiter ansiedeln zu können, und erweitern den nationalen Staatsstaat im Osten. Dieser wird dann die Basis für die Wiedergewinnung Deutschlands sein.“

Zum Jahre 1925 wollten dieselben Kreise abermals einen ähnlichen Heidzugssplan durchführen, bei dem wieder die Elblinien eine große Rolle spielen. Diesmal sei der berüchtigte Oberstleutnant Nicolai die Seele des Plans gewesen. In allen Fällen hätten sich die Treiber und Organisatoren auf das Einverständnis der Reichswehr befreut. Mahraun erklärte, er habe diese Dinge Herrn Gehler mitgeteilt, weil er gewusst habe, dass zu Beginn des Jahres 1926 ein nicht minder wahnwitziger Plan betrieben worden sei, der Deutschland ins Unglück gestürzt haben würde.

Der Reichswehrminister hat sich nun zwar gegen diese wahnwitzigen Pläne ziemlich deutlich ausgesprochen. Er hat entdeckt, dass der Machter des Planes von 1923 der General Walter gewesen sei, der die jungen Leute vor die französischen Maschinengewehre habe treiben wollen. Er habe den General Walter schon lange für verrückt gehalten und ihn deshalb auch gleich abgelöst. Aber diese Schärfe gegen die Vorgänge von 1923 und den General Walter kann nicht verbergen, dass Herr Gehler über die Vorgänge von 1926 und über das neue, die Reichswehr schwer belastende Material schweigend hinwegblickt. Diese Methode ist begreiflich, aber sie wird zusammenbrechen, denn Herr Gehler wird im Reichstag auch über die neuesten Vorgänge rede und Antwort stehen müssen.

Sozialdemokratie und Verständigungspolitik

aus dem Reichstage wird uns geschildert:

Der zweite Tag der außenpolitischen Debatte im Reichstage wurde unbestritten durch den Sozialdemokraten Hermann Müller und durch den linken Zentrumsmann Dr. Wirth beherrscht. Hermann Müller hatte einen guten Tag. Erleichtert wurde ihm allerdings seine Aufgabe durch die Ehrlichkeit, mit der er im Gegensatz zu dem Deutschnationalen vom Tage vorher sprechen konnte. Während der deutschnationale Redner seinen ganzen Vortrag darauf einstellte, die schwache Brücke zu einer Regierungsbeteiligung nicht zu gefährden, sonnte der sozialdemokratische Führer aus der Tiefe einer Überzeugung reden, die seither nun acht Jahre die Linien der deutschen Außenpolitik gezeichnet hat.

Das ganze Haus hörte der einführenden Rede Hermann Müllers mit großer Aufmerksamkeit zu. Einige deutsch-nationale und völkische Zwischenzüge machten sich insofern besonders verdient, als unter Sprecher sie mit wütiger Schärfe abschüren konnte. Mit aller Deutlichkeit wandte sich Hermann Müller gegen die ungeschicklichen Einstellungen und die ganze Aufsässenarbeit in der Reichswehr. Als er die militärischen Spießereien der Organisationen wie Olympia erwähnte, rief man aus der Rechten triumphierend: „Der Staatsgerichtshof hat das Verbot aufgehoben!“ Hermann Müller antwortete: „Diese Richter schenken mir Ihnen!“ Und er legte auf erneute Unterbrechungen hinzu: „Machen Sie einen Volksentscheid, und Sie werden sich wundern, welches Urteil das Volk über die Sorte Richter fällen wird, die Ihnen nahestehen.“

Vor der Rede Müllers gab sich der Wirtschaftspartei-Dr. Bredt alle Mühe, dem Auslande das Reichsbanner-Schwarz-Rot-Gold als eine gefährliche militärische Organisation darzustellen. Zeitweise redete er sich in eine wahre Begeisterung hinein, so als er schilderte, einen wie disziplinierten und ordentlichen Eindruck ein Reichsbanner-aufmarsch im Gegensatz zu den Aufmärschen der rechtsextremen Organisationen macht. Dieses Lob auf Ordnung und Disziplin kann sich das Reichsbanner durchaus gefallen

lassen, aber mit militaristischer Bedrohung und kriegerischen Wahnideen hat diese freiwillige Ordnung nichts zu tun.

Im Laufe der Aussprache machte dann der Reichswehrminister noch einmal einen Versuch, die Angriffe auf die Verbindung zwischen Reichswehr und rechtsextremen Verbänden zu entkräften. Dabei entschlüppte ihm die Wahrheit, dass der General Walter, der im Jahre 1923 nach dem Stapp-Putsch die Unruhen im Ruhrgebiet auf dem Gewissen hat, zu den verrückten Männer gehörte, vor denen er, der Reichswehrminister, schon wiederholt gewarnt habe. Freilich bezichtigt dieser nach den Worten des Reichswehrministers verächtlich General von der Republik eine Pension von etwa 18.000 Mark. Ein Bildchen, das wieder beweist, wie stark in der Republik noch reformiert werden muss.

Eine beachtete Rede, die indessen an Wirkung weit hinter dem Vortrag Hermann Müllers zurückblieb, hielt für das Zentrum der Abgeordnete Joseph Wirth. Freilich befand er sich in manchen Partien seiner Rede offensichtlich noch immer im Gegenjahr zur offiziellen Zentrumspolitik. So als er das Auftreten der Kriegsschuldsfrage als ungünstig abwies, während doch auch seine Fraktion den gemeinsamen Antrag der bürgerlichen Parteien unterstützte hat, der die Kriegsschuldsfrage durch den Haager Gerichtshof geklärt wissen will. Den marxistischen Ruf: „Viele arbeiten alle Völker vereint und erhöht“ interpretierte Wirth dahin, dass schon in diesem Ruf aus dem kommunistischen Manifest die Beteiligung der Arbeiterschaft am Staat und im Staat liege. Wirth gab sich in seiner Rede erdenkliche Mühe, für die Beteiligung der Sozialdemokraten an einer Regierungskoalition zu werben.

Deutscher Reichstag

287. Sitzung Mittwoch, 24. November

Die Sitzung wird um 3 Uhr vom Präsidenten Böde eröffnet. Die kommunistische Fraktion hat einen Absturzvorschlag gegen den Reichswehrminister und eine Interpellation wegen des Verlaufs der DAB eingereicht. Ebenso haben die Vol-

ischen einen Misstrauensantrag gegen den Außenminister eingereicht.

Aussprache über die auswärtige Politik.

Abg. Dr. Brecht (Wirtschaft, l.v.) glaubt, daß die Deutschnationalen bald in die Regierung aufgenommen werden möchten. Als er den Reichsausßenminister angreift, weil die Deutsche Volkspartei während des sächsischen Wahlkampfes ein gemeinsames Flugblatt gegen die Wirtschaftliche Vereinigung vertrieben habe, schlägt Stresemann auf den Tisch und ruft ehrlich: „Ich mache doch nicht die Augen nötter für Sachsen.“

Abg. Müller-Franken (Soz.)

stellt fest, daß der deutschnationalen Redner, Abg. Hochsich, sich bemüht habe, möglichst wenig Geschäft zu machen. Um so unverständlich ist es, daß eine Partei — und das ergibt sich aus dieser Rede mit aller Deutlichkeit —, die in die Regierung hinein will, eine Interpellation einbringen kann, in der sie Niedergeschlag von den Personen verlangt, die für die Besiegung der deutschen Botschaft in Washington verantwortlich sind. Das ist ein neuer Beweis dafür, daß die Deutschnationalen das notwendige Reifezeugnis für den Eintritt in die Regierung noch nicht besitzen. (Heiterkeit und Schrift richtig!) Ich glaube auch nicht, daß es großen Einfluß auf die Mittelparteien gemacht hat, als Dr. Hochsich seine Partei als „das Gewissen der Nation“ bezeichnete. Denn dieses Gewissen hat in außenpolitisch idiosyncratic Schichten der Nation nicht immer funktioniert, die Deutschnationalen Partei war dann zu 50 Prozent für Gewissen und zu 50 Prozent für Gewissenlosigkeit. (Schrift richtig!) Ich weiß auch nicht ob Herr Hochsich jetzt die gesamte deutschnationalen Tradition vertritt. (Zuruf von den Deutschnationalen: Dennoch!) Wir sehen nämlich auf der Ameisenlinie auch noch Herren von Arthagh-Loringhoven, der am 6. Oktober in Brandenburg in einer Rede über den Völkerbund erklärte: „Die Völkerbundspolitik der Schwäbe muß die Deutschnationale Partei aufs heftigste befürchten, und gegen eine Angleichung an den Feind wird sie sich mit aller Macht stemmen.“ Bei Herrn Hochsich hat man von einem solchen Stemmen gegen den Feind nicht das geringste gemerkt. Lüdenborth hat

während der sächsischen Landtagswahlen

von jüdischen, römischen und steinmetzlerischen Einflüssen in der Deutschnationalen Partei gesprochen. (Heiterkeit.) Selbst Binder begleitete erfassen, daß die Deutschnationalen diese Art Politik nur deshalb betreiben, weil die Landwirtschaft verlangt, daß Politik in ihrem Interesse getrieben wird. Das ist der treibende Faß vor dem Umlauf, den die Deutschnationalen in der Außenpolitik vorgenommen haben. (Widerspruch rechts.) Ich glaube, daß meine Partei viel mehr recht hat, zu behaupten, daß die Politik, wie sie die Reichsregierung noch aufzuweist, von ihr vorgezeichnet worden ist. (Schrift richtig! bei den Wölfchen.)

Die Politik von Genf konnte nur gemacht werden, weil wir sie in diesem Hause schon seit Jahren unterstellt haben. Draußen im Lande ist jetzt mehrfach behauptet worden, daß ein Unterschied zwischen der früheren und der jetzigen Politik besteht. Man sagt uns nach, wir hätten früher Erfüllungspolitik getrieben, jetzt aber handle es sich um Versteigerungspolitik, als ob es nicht selbstverständlich wäre, daß jede Verhandlungs-politik Versteigerungspolitik ist. Wollen Sie (nach rechts) aber bestreiten, daß auch diese Versteigerungspolitik nichts anderes als Erfüllungspolitik ist? Soll ich Ihnen die Zahlen vorführen, die mit dem Dawes-Plan verbunden sind? Wenn das keine Erfüllungspolitik ist, so will ich nicht, was überhaupt eine solche ist, und diese Erfüllungspolitik ist doch mit Ihrer Hilfe gemacht worden. (Schrift richtig! links.) Hier kann man sagen: Jahren beweisen es allerdings, daß diese Politik erst so spät durchgedrungen ist, bis sie so spät fruchtbar getragen hat. Das lag nicht zuletzt auch an Frankreich. Aber durch die Wahlen vom Mai 1924 ist ein Umsturz eingetreten, so daß dadurch die Politik der Verständigung und Verfriedung ermöglicht wurde, oder um es anders auszudrücken,

dah die Franzosen weit früher vernünftig geworden sind als die Deutschnationalen

(Heiterkeit und Wiederholung links). Viele deutschnationale Wähler, die vorher den Völkerbund als ein Teufelswerk betrachteten, haben jetzt sicher eingesehen, daß sie ihn ganz falsch beurteilt haben. Ich habe bereits früher gesagt, daß dieser Völkerbund unjetzt ideal nicht entricht, und wenn meine Fraktion immer wieder für den Eintritt in den Völkerbund gewesen ist, so haben wir das getan in der Absicht, daß er nur von innen heraus reformiert werden kann und nicht dadurch, daß man nach Art der Deutschnationalen Opposition von draußen macht. Wir arbeiten, und das sagen wir den Kommunisten, in dieser Beziehung sogar mit Kapitalisten zusammen, denn in allen Ländern der Welt gibt es Kapitalisten, die eingeschlagen haben, daß selbst vom privatkapitalistischen Standpunkt aus gesehen, die Wiederholung eines Weltkrieges ein sehr schlechtes Geschäft für sie sein würde. Wir wollen mit aller Deutlichkeit feststellen, daß wir auch vom Standpunkt der deutschen Wirtschaft aus am Ruhm Frankreichs ebensoviel ein Interesse haben wie am Ruhm Englands, der tatsächlich eingetreten ist. (Widerspruch b. d. Komm.) Wenn da drinnen alles in Ordnung wäre, so würden Sie (an den Kommunisten) uns doch einmal mindestens, damit wir uns die Geschichte ansehen können. (Heiterkeit.) Der Friede Europas, das ist der große Gedanke von Thoiry, und wir wollen feststellen: Wirt-

schafflich können Deutschland und Frankreich ohne Hilfe Amerikas nicht gefunden, aber politisch können sie gefunden, wenn sie nur wollen, und dazu ist Thoiry ein guter Anfang. Ich versuche es wohl, wenn Völand und Stresemann sich bei der Unterhaltung in Thoiry zum Ziel gesetzt haben.

eine Lösung im ganzen

zu versuchen, denn jede Hälfte fördert das Ziel der Verfriedung Europas. Genf und Locarno waren in diesem Sinne ein Anfang. Ich möchte hervorheben, daß die politische Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich nur möglich ist, wenn man sich in Deutschland völlig klar darüber ist, daß Locarno den

endgültigen Verzicht auf Elsaß-Lothringen

bedeutet. Ich freue mich, daß Sie (nach rechts) keinen Wider-spruch erheben. Auf der anderen Seite erscheint es selbstverständlich, daß auch die Franzosen ein für allemal auf ihren historischen Trang nach dem Rhein verzichten müssen. (Schrift richtig!) Wenn auf beiden Seiten aus territoriale Erweiterungen verzichtet wird, dann ist der Friede am Rhein gesichert. Nur und ist es selbstverständlich, daß eine Vermindezung der Truppen am Rhein so notwendig ist, wie es der Minister der Zeit annehmen lassen.

völlige Räumung des Rheinlandes und der Pfalz.

Für eine Sonderbehandlung des Rheinlandes nach der Auflösung der Republik gibt der Versailler Vertrag nicht die geeignete Handhabung. (Schrift richtig!) Wir erkennen nur an, daß das allgemeine Kontrollrecht besteht, wie es der Versailler Vertrag vorsieht. Die Rücksicht kann nur ausgeübt werden durch eine

wirkliche Vorlösung, die der Völkerbund kontrolliert.

Die allgemeine Abstützung ist noch nicht auf dem Marsch. Auf der letzten Sozialistenkonferenz in Luxemburg, haben wir mit aller Deutlichkeit festgestellt, daß, wenn es nicht gelingt, die Abstüzungskräfte durch den Völkerbund zu lösen, eine Krise den Völkerbund bedrohen müsse. Die allgemeine Abstützung ist nicht nur Deutschland, sondern allen Völkern vorbehalten werden, daher muß sie von allen Völkern durchgeführt werden. (Schrift richtig! links.)

Der Reichswehrminister Dr. Geßler hat gestern eine Erklärung über die Wehrverbände abgegeben. Nun fragen wir: Warum mußte es so lange gehen und wie war es überhaupt möglich, daß es so weit gehen konnte? Das war nur deshalb möglich, weil der Reichswehrminister in den vergangenen sechs Jahren das Programm nicht ausgeschüttet hat, das er im März 1920 in der Nationalversammlung aufgestellt hatte. Damals hat er gesagt, daß er ernstlich und unverzüglich daran gehen werde,

die Reichswehr auf breiterdem demokratischer Grundlage aufzubauen

und daß er sich dafür einzehlen werde, daß den versklavungstreuen Mannschaften ihre Rechte gewahrt werden. Wenn der Reichswehrminister das getan hätte, dann wären die außenpolitischen Schwierigkeiten der letzten Jahre nicht so groß gewesen. (Lebhafte Schrift richtig! links.) Wir erkennen, daß er jetzt endlich das durchführt, was er damals gesagt hat. Es wird dafür gezeigt werden müssen, daß die Beschränkungen des Reichswehrministers durchgeführt wer-

den. Bei dem nächsten Reichswehrrat werden wir prüfen, zu wenige und Kosten stehen, die für „Lebungen“ um. Ich kann nur hoffen, daß der Staat muß besonders darauf hin unter die Leute genommen werden. Der Grundsatz, daß keine Gehaltsabnahme vorgenommen werden darf, muß auch heute noch gehalten haben. (Gehaltsabnahme richtig! links.) Wenn dieser Grundsatz durchgeführt werden würde, dann wäre es dem Reichswehrminister leicht gewesen, die Verbindungen zwischen Reichswehr und Industriekreisen aufzubauen. Wir werden dem Minister der Material, das er gestern verlangt hat, zu der nächsten Zeit annehmen lassen.

In der Reichswehr wird immer von der Ausredewaltung von alten Traditionen gesprochen, man hört aber nie davon, ob die Disziplin gegenüber den Beschränkungen des Reichswehrministers erhalten wird. Es muß dafür gesorgt werden, daß man die Offiziere sowie sogenannte „Sportlehrer“ in die Reichswehr einsetzen darf, wenn sie in vaterländischen Verbänden die Fehler befreit haben.

Aus der Deutscheschule des preußischen Innenministers geht hervor, daß die Ausbildung in den verbotenen Dienstes, Württemberg, Olympia usw., nach den Vorschriften der Infanterie sich gelte. Es wird erklärt, daß „gute Soldaten“ erzogen werden müssen. Das ist ungemein, nach dem Gesetz, das am 2. April 1921 verabschiedet worden ist. (Schrift richtig! links.) Wenn die rechten in die Regierung hinein müssen, dann müssen Sie die rechten in die Regierung hinein müssen, dann müssen Sie Mahnungen mitmachen. (Sturmische Heiterkeit.) Es handelt bei diesen Verbänden zweifellos um Verbände, die militärische Zwecke verfolgen, die also verboten sind. Nun wird ja Rechten behauptet, daß auch

das Reichswehr

eine militärische Truppe sei. Von allem andern abgesehen, ist aber entschieden, daß beim Reichswehr niemand daran denkt, zu nächsten Verbänden vorzuherrschen, und das steht doch im Gesetz in Ihren Verbänden. Ich erwarte aber, daß die Regierung bleibt und sich in der Politik gegen die verfassungswidrigen Verbände nicht hören läßt.

Noch ein Wort zur Kriegsschuldfrage. In der Deutschnationalen Interpellation darüber hielt es quer, die Regierung werde erfüllen, diese Frage vor ein internationales Schiedsgericht zu bringen. Später wurde es abgeändert dahin, die Regierung sollte prüfen, ob man die Angelegenheit vor ein solches Schiedsgericht bringen könne. Das bedeutet schon eine Enthüllung der Interpellation. Aber was soll denn der Völkerbund überzeugen feststellen?

Soll er Deutschlands Unschuld feststellen,

oder wie sich die Schuld auf die einzelnen Länder verteilt? Das Deutschland dabei nämlich freigesprochen wird, glaubt doch der Mensch. (Schrift bei den Deutschnationalen: Wir wollen die Rechtfertigung der Allgemeinheit!) Deutschland wird ja nur als Urheber der Kriegsschäden hingestellt, und was im Versailler Vertrag nicht so langt seine praktische Bedeutung mehr. Glauben Sie denn, wenn Deutschland freigesprochen werden würde, dann hätte es auch nur einen Pfennig weniger zu zahlen? Wie machen jedenfalls

Stresemanns Zeitungssandal

Der Sozialdemokratische Presse dienst teilt uns mit:

Regierungstellen haben am Mittwoch vor der Berliner Presse endlich die geforderten ergänzenden Erklärungen über das Verhältnis zur D.A.Z. abgegeben. Man bestätigte im großen und ganzen die bereits in der Deöffentlichkeit gemachten Feststellungen über den Vorfall, gab zu, daß der Staats der Zeitung ohne Zustimmung des Reichskabinetts und der Fraktionen erfolgte und das Blatt heute noch höher zuschlässe bedarf. Wir haben nach dieser Erklärung nicht den geringsten Anhalt, uns bisherige Stellungnahme zu der Angelegenheit zu ändern. Es bleibt dabei, daß die Art, wie die D.A.Z. in den Besitz des Reichs übergeführt wurde, ein Skandal war und ist.

Voraussichtlich noch in dieser Woche, also glücklich sechs Monate nach erfolgtem Kauf, wird sich endlich auch das Reichskabinett einmal mit der D.A.Z.-Affäre beschäftigen können und zu überlegen haben, was jetzt mit dem reichseigenen Blatt geschehen soll. Vorher werden sich die Fraktionen mit der Geschichte beschäftigen, und zwar gedenkt die sozialdemokratische Reichstagsfraktion das am Donnerstag zu tun. Sie dürfte von der grundlegenden und politischen Seite aus zu dem Vorfall Stellung nehmen und voransichtlich im Reichstag vor aller Öffentlichkeit die Schlüssefolgerungen für die Zukunft aus der Handlungweise des Herrn Stresemann ziehen. Der Zustand, daß wir aller drei Monate einen neuen Skandal infolge der Selbstherrlichkeit einzelner Minister erleben, muß aufhören. Jedenfalls möchten wir wünschen, daß die Gedanken aller republikanischen Parteien nach dem Tagesschlag der Friedens-Märkte und der D.A.Z.-Affäre endlich ihren Höhepunkt erreicht hat.

„Eventuell“ — auch gesetzlich!

Dah die Völker in den blutigen, gewalttamen Untersetzten verhafte Beimarer Verfassung eröffneten ist, bekannt genug. Aber sie wollen sie auch, wenn es geht, in ihre Brothe benutzen. Im Rechtsausschuß des Preußischen Landtages kamen am Mittwoch mehrere Briefe vor, die die Verleistung, die im Frühjahr anlässlich einer Haushaltung bei Justizrat Elsäss gefunden wurden. In einem davon wird erklärt, daß die völkischen Ziele „eventuell“ auch auf legalem Wege über den Artikel 19 der Reichsverfassung herbeigeführt werden könnten. In den Briefen an Elsäss wird mehrfach betont, daß er auch an den Reichspräsidenten von Hindenburg einwirken lassen möge. Zuletzt hat Elsäss persönlich einen Brief an den Generaladjutanten des Reichspräsidenten, Major von Hindenburg, geschrieben, um den Reichspräsidenten in die Betriebe gen der rechtsextremen Verbände hinzuziehen.

Wie steht mit den Generalspensionen?

Bei die Anfrage der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, weshalb die vor einem Jahre vom Reichstag beschlossene Vorlage einer Deutschnationalen Pensionsordnung der Reichsminister der Finanzen jetzt folgende Antwort erhielt: „Zur Aufstellung der mit der gesetzlichen Deutschnationalen Nebenamt waren Unterlagen erforderlich, die von sämtlichen beteiligten Pensionsregelungsbüroden — insbesondere den Verhörgungsämtern — eingefordert werden müssen. Die Abstimmung schätzte Rücksichtnahmen in diesen Unterlagen hat einer weiteren Erörterung erfordert gemacht. Die Deutschnationalen Vorlage sich hierdurch verzögert hat, befindet sich im Druck und wird dem Reichstag in den nächsten Tagen gegeben.“

Leben • Wissen • Kunst

Die falsche Mona Lisa

1911 wurde die berühmte Mona Lisa aus dem Louvre gestohlen, 1913 wiedergefunden und in das Pariser Museum zurückgebracht. Im Krieg gut verwahrt und verpakt, daß jeder Soldat sie beneiden konnte, hängt sie wieder seit Waffenstillstand an der alten Stelle, täglich von Tausenden aus allen Ländern bestaunt und bewundert. Wie auf einem Flohmarkt tummelt es sich ununterbrochen vor der Gioconda. Vielleicht ist es jetzt an ihr, die toten Soldaten des Krieges zu beneiden, die endlich Ruhe haben. Sie ist nie wieder gewandert. Die von Leonardo da Vinci in die Jahrhunderte Verzauberte muß lächeln, immerfort, unermüdlich, und sobald Kinder laufen, kann sie ja gesehen, dieses Lächeln, niemand vermodete es bisher zu enttäuschen. Vor dem Genius von Vinci ist ein kleine lächelnd zusammengebrachten. Von der Mona Lisa gehen alle nachdrücklich und leidenschaftlich weg.

Nicht minder das Denkte: die 1913 zurückgebrachte Gioconda ist nicht das Originalgemälde, sondern eine Nachahmung. Die richtige Mona Lisa ist im Besitz eines Antiquar. Paris ist entfeht, und die Direktoren und Sachverständigen der französischen Nationalmuseen beraten, tagen und prüfen. Ist es nicht, als sei nunmehr das Vorher entthüllt? Der Schleier ist weggezogen und der Bomber darin. Was? Wen soll es nützen? Warum werden solche Nachahmungen in die Welt gesetzt?

Angenommen, die Melbung wäre richtig und die jetzt im Louvre unter Glas und Rahmen hängende Mona Lisa eine Kopie! Hatte sie nicht in all den Jahren ebenso ihren Zweck erfüllt wie das Original! Sollte dies wirklich gefunden werden, wie will man jene Maßen, denen die Kopie das Original war, je überzeugen können, sie hätten eine falsche Mona Lisa gesehen, ein falsches und falsifiziertes Lächeln? Niemals! Sie werden glauben bis an ihr seliges Ende und darüber hinaus werden die Kinder das Erbe übernehmen und alle behaupten, ihre Eltern hätten noch die richtige Gioconda gekauft.

Angenommen, die Melbung wäre falsch. Ein Kollegium der besten Kunsthistoriker entscheidet noch angelangten Bewertungen und Besichtigungen: wir haben gegenwärtig im Louvre das Original, alles andere ist Kopie! Und deshalb der Zweifel in die Edelheit bei den Maßen verdirben oben sein? Keineswegs. Wenn es Länder gibt, deren Bürger im nationalen Interesse eine Edelgabe für die Weltkunst verbergen wollen, weshalb sollen guillotistische Museumsdirektoren und Kunstschriften das Gedankens einer Edelgabe Mona Lisa predigen? Die Frage: wenn einmal in Deutschland kein Schmugel mehr von einem Schmuggler

Reichsrecht. Hier vorherrschen ist, wird alle Welt dennoch davon glauben; wie alle Welt allezeit an die Schärze Gioconda denken muß. Wir hören schon, wie die Louvre-Führer in allen Sprachen davon erzählen und ihren Auszügern diese hochkomische Abweichung in das übliche Erklärgespräch einlecken: ... 1936 bekämpfte eine Zeitung ... aber ... jedoch ... niemand kann sagen ... wer weiß ... vielleicht?

Wem hat die Zeitungsmeldung, selbst wenn sie richtig wäre, genutzt? Keinem Menschen. Nicht einmal dem Antiquar. Sicherheit hat sie jedoch allen und unendlich. Man soll nie jüdisch wissen wollen und nie den letzten Schleier haben. War der Hauptmann von Köpenick nicht ebenfalls ein richtiger Hauptmann, ein richtiger Offizier? Hätte man ihn laufen lassen, so wäre ein unbekannter Offizier als Betrüger übergesiebt, der um Geldes willen sein Amt missbraucht hätte. Er ist der Reugier der Richter und Staatsanwälte nach dem Schlußer Vortrag, nach der Kopie eines Offiziers, ließ Europa vor Gelächter drohnen und entschädigte den Genius der Uniform und eines vor dem Zusammenbruch stehenden Systems.

Das entschädigte Lächeln der Mona Lisa wird uns nichts nützen. Es wird uns ärmter machen. Wir werden nicht mehr in Märschen vor ihr stehen und nicht mehr lächeln können von ihr wegsehen. Wir werden mit ihr lachen, ihr ins Gesicht lachen, und ein kraftbringender, schöner Zauber wird unverzüglichlich dahin sein. Falsche Mona Lisa!

Jacob Altmaier.

Bierist-Sinfoniekonzert der Waldbühne. Es galt einem so genannten modernen Abend. Richard Strauss' einleitende Aufführung „Lob und Verkündung“ stand dabei künstlerisch wie zeitlich außerordentlich. Erst Paul Hindemiths Kammermusik Nr. 4 für Solo-Violin und größeres Kammerorchester stellte im an: neuer Künstler am Gunst der Welt. Von den flinken Tänzen, den dritten aufgenommen — ein Rhythmus der leidlich musikalischen Einbildung —, ist das Ganze der traurige Verlust eines freudigen Verlorenes, der, wer weiß auf Grund welchen Ungehorsams, es hier unternimmt, töne ohne Sinn, aber mit leidlich künstlerischen Gegenseitigkeiten. Man sagt, daß der Berliner Schauspieler Max Reinhardt an Wagner's Meistersingern so reichlich denkt, daß er bestimmt sich, verzehrt dem Vater, der Schwester, dem roten Seelenkind und bestimmt mit ihrer Hilfe Gott liebt. Es gibt bei einer Künstlerin ihrer Bilder, schöner Stimmungen, viel Wunderliches, so edle legendäre Menschen; leider ist das Ganze in diesem Bierist-Sinfoniekonzert der Waldbühne eine Künstlerin, die zweite Novelle, „Die unliebsame Sonnabend“. Das kommt ein Künstler zu einem achtausigjährigen blinden Künstlermusikfest, ganzes Glück eine Sammlung wertvoller alter Aufzeichnungen ist, die aber in der Not von Frau und Tochter verbrannt werden. Nun lebt der alte betroogene Mann von der Illusion: er streichelt liebessoll die mit leeren Blättern gerissenen Papptäschchen. In dieser Erzählung ist viel Wunderliches und Herzliches. Ein Schauspieler gewinnt im Laufe der Erzählung beinahe den Wert von Schauspieler.

H. H.

Stefan Zweig. Seinen Nachdruck der Johnsonischen „Vorlesung“ hat gestern im Stadttheater ihre reichsdeutsche Uraufführung erlebt, das gestern im Kunstmuseum Sins ungewöhnliche Präsentationen abweichen, und deren Stelle breit und überausdrücklich die Neuerungen seines unvermeidbaren Kunstsinnens zu legen. Hier gibt's kein Modeln: hier verlaufen höchstlich für die Sammler Stefan Zweig. Auch in der folgenden Nummer des Konzert-Katalogs ist ein Solo-Violin von Maurice Ravel erzielt. Zweig ist virtuoso Spieler. Die Aharmonie ist reichlich klänglich und zum Vorteil des sehr virtuosen Geigenparts ausgenutzt. Leider muß man sagen, daß Zweigs Geigenpart bei den Experimenten mit der neuartigen Violinliteratur ganz und gar nicht gewonnen hat. Am Schluß des Abends stand Igor Strawinskis Ballettstück Der Feuerwagen. Ein Werk, das die beiden vorwiegend an Musikabilität, Klang und orchesterlicher Ausdrucksfähigkeit hält. Hier spricht ein Künstler von Giacomo Puccini, der eine Einführung in die Künste und Kultur der Italiener. Der Feuerwagen

Hierdurch allen Verwandten und Bekannten zur Nachricht, daß unser lieber Vater und Großvater

Alexander Büchner

im Alter von 81 Jahren plötzlich und unerwartet verstorben ist.

Die trauernde Gattin u. Kinder.

Die Einäscherung findet Sonnabend den 27. November, nachm. 2 Uhr, im Krematorium zu Tolkewitz statt. [b1578]

Hierdurch allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater und Großvater

Franz Siegert

im Alter von 84 Jahren nach kurzer, aber schwerer Krankheit verstorben ist. Er folgte seinem lieben Sohn Richard nach 14 Tagen nach. [b1577]

Die trauernden Kinder.

Die Einäscherung erfolgt Sonnabend, vor mittags 2 Uhr, im Krematorium Tolkewitz.

Trauer

Kinder, Kostüme
Mäntel, Blusen,
Röcke, Hüte.
Schleier
in grosser Auswahl

Alsberg

Dresden

Liebste Mutter!
Bitte beachte das [b1297]
Sonder-Angebot von
Puppen-Bürlitz
Dresden-A., Annenstr. 37
An der Kirche — Hof links
— Fernsprecher 11288 —
Auch werden unsere kranken
Lieblinge alle wieder geheilt. //

Bevor Sie kaufen

Vergleichen Sie bitte Preise und Qualität und beschließen Sie unverbindlich unser großes Lager

Kaffeeservice moderne Dekore ab 4.75
Spiseservice 45-teilig, Porzellan ab 89.50
Stielglitze-Geschirr Fabrikat: Villeroy & Boch,
zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Waschgarnituren 13.50, 10.50, 8.75



Bohnerbürsten . . . ab 0.50

Tafelwagen . . . 5 kg 8.00

Volksbadewaren prima 18.50

Salenkohlenkästen 4.50, 3.95

Gaskocher

zweiwegig 0.75

Gas- und Bolzenplatten ja vernickelt

Spiritus- u. elektrische Bügeleisen

Wandkaffe mühlen Leinbrock 5.75

Brotzehneldemaschinen 4.50

Emaille - Brotkästen
Sonderpreise, ca. 200 Stück. 6.75, 7.50, 9.00, 11.50

Bei Anzahlung Zurückstellung bis zum Fest!

Kahienberg & Hofmann

Sächs. Haus- und Küchenmöbel-Magazin [b1348]
Frauenstr. 5 Tel. 18140 Frauenstr. 5

Sächsischer Arbeitssport

Wochenzettelschrift der sächsischen Fußballsportler, Turnspieler, Reichtätern, Turner und Schwimmer, erscheint jeden Montag und Dienstag und ist in allen Volksbuchhandlungen zu haben. Bestellungen werden auch von allen Abordnungen der Volks-Schwimmvereine erhoben.

Kräuterkrone A-Z

Was unsere Kunden sagen! [b1298]
„Bin 65 Jahre alt und mit 25 Jahre ein ausdrücklich Gelehrte und kann keine Zwickel geben obwohl die durchaus harten Schmerzen. Durch Gebrauch von Kräuterkrone bin ich nach 2 Monaten, kurz wie keinem hergestellt und kann, ohne die geringsten Schmerzen zu verspüren, wieder gehen, so daß ich mich wieder wie neu geboren fühle.“ Frau Maria Möller, Weinhaustraße, 2a.

Die wundersame Kräuterkrone ist in erstaunlichen Formen hergestellt, aus feinem Blech und mit farbigen Gründungen der Harzwaren. Ausserdem neuen Kreis- und Blätterbleiben. In Adressen 2 neuen Zuckerknäckchen. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien — Produkte — Ein Paket ausreichend für eine monatliche Kur. Gotts & Werner, Dresden A. 16. Telefonisch 20. Fabrikat: Gotts & Werner, Dresden A. 16. Telefonisch 20. [b1388]

Bären-Brau
Dresdens größtes Bier- u. Speiselhaus
Heute und jeden Donnerstag von abends 5.45 Uhr ab
Großes Gänse-Essen
Eine große portion mit Mettfratzen und Kartoffeln 1.50 Pf
Zu freundlichem Besuch jeder ergibt ein
Der Bären-Wirt: Karl Höhne

Berichte Stepperin

für Augustsdauer.

Heimstepperin

für Kinder-Artikel.

Pelzinfasserin

für sofort geliefert.

Vereinigte Schuhfabriken

Fampel & Müller, G.m.b.H.

Ettmannstraße 9. [b1295]

Russisch.

Modern. Unterrichtsf

[G. G. 41] Lehrer.

Anf. Anfänge unter

S. L. 15 auf die Größe

a. 18 Minuten. [b1550]

9. Bezirk, Plauensc. Gr., I. Gruppe im Arbeiter-Turn- und -Sportbund

Sonnabend den 27. November

im Gasthof Gittersee

Großes Gruppen-Bühnen-Schauturnen

ausgeführt von sämtlichen der I. Gruppe der

ausführlichen Vereinen. — Eintritt 50 Pf.

Erwerbslose u. Jugendliche 20 Pf.

Eintritt 6 Uhr. [b1527] Anfang 7 Uhr.

H. Apels Marionetten-Theater

Dresden-Löbtau, Wernerstraße 13

Freitag, Sonnabend u. Sonntag, abends 19 Uhr:

Der Lumpenkönig

Berliner Komödie mit Gelände in 5 Akten.

Sonntag 2 und 4 Uhr:

Robinson Crusoe

sein Leben, Abenteuer, Schicksal und Heimkehr

am Weihnachtstag 7 Akten. [b1214]

Ab nächstes Sonntag: 1. ar. Weihnachtsmärchen.

G. Schröters Restaurant

Dr.-Löbtau, Kronprinzestr. 41

Freitag den 25. November [b1214]

Gr. Schlachtfest

verbunden mit musikalischer Unterhaltung.

u. Schlachtfestspalten. Vorwahl, Getränke.

Es haben ergebnist ein Gustav Schröter u. Frau

Wer den Schaden hat braucht für den Spott nicht zu sorgen.

Wußten die beiden alten Damen denn wirklich nicht, daß es bei „Bach's“ geschmackvolle, preiswerte Kleidung für Damen jedes Alters gibt?

Moderner Mantel
aus gedrehter Winterfutteral, mit 3-feldrigem Parfum, kleine Verarbeitung. 15.75

Ourspieldich-Mantel
kleidbares Brautmodell in d'orne Form, ganz gefüttert. 32.50

Sealpoldich-Mantel
tiefschwarzer Sealfutter, elegante Ausführung, apart gefüttert. 39.00

Weiter-Mantel
für bes. starke Damen, gutes Eskimoal, in dezenten Farben. 19.75

Kinder-Mantel
aus solidem, warmem Winterfutteral, Größe 1. Jede weitere Größe 50 Pf. mehr. 6.75

Damen-Mantel
für mittlere Figuren, reinwollige Ottomane-Velour. 17.50

LUDWIG BACH & CO

Wettinerstraße 3
Oschatzer Straße 16-18

[b1347]

DRAFA
Heute Donnerstag den 25. Novmbr.,
nachmittags 3 Uhr, begann die
Dresdner Amateur-Funkausstellung
des Arbeiter-Radio-Klubs Dresden
im Volkswohlsaal, Trabantengasse
Geöffnet Donnerstag bis Sonntag 9-1 Uhr
Eintritt einschl. Führer 40 Pf.
Erwerbslose 20 Pf.

Watzkes Tanzpalast
Dresden-Mickten Freitag und Sonntag
Großer öffentl. Festball
Ein Fest in Orange!

Einenpalast Dresden-Leuben

Besuchen Sie die beliebten

Freitags-Konzerte mit Ball

im Feenpalast Dresden-Leuben

und Sie werden frohe Stunden verleben! [b1291]

Eintritt 50 Pf. Tanz frei!

BARUM

Sachsen-Gebäude — Telefon 23843

Nur noch kurze Zeit! —

Täglich 8 Uhr

Sonntag 3 und 8 Uhr

(Nachmittags Kinder halbe Preise)

Damen-Radwettrennen

Schweizer Hercules Elliot

?Svengali? — Cliff Aeros

75 Quo-vadis-Löwen

Vorm. 10-12: Tierschau

Kartenkauf: Circus-Haus (Tel. 23843, 10-1 und ab 4 Uhr), Be-Ka, Walzenhaus

Strasse 8, 10-12 Uhr.

Die für den Plakatdruck auszugebenden

Vorzugskarten verfügbare am 25. November Ihre Gültigkeit. [b1514]

Stoffe u. Reste

Zelden: u. Wollstoffe, Krimmer, Winterstoff

Hermann Scholz

Dresden-L., Marienstraße Nr. 9.

(Gingang Vorhalle). [b1265]

Wirtes! Bodbierfeste!

Humor. Wünsche

Tischdecken 25 Pf.

Gälylanden u. Dekorationen

und exklusive Silber im

Groß- & Großdeutsch. Kleine

Brüderstraße 17, 18, 19.

Ernst Kochs.

Telefon 2730. —

Arbeiter

kauft eure

Arbeitssachen

bei w26d

Ernst Klaas

Liliengasse 25

Erke Josephinenstraße,

Nähe Oelskranenkasse.

Trauringe

billig und moderne form

maffia Gold

133.40 Pf. 214.50 Pf.

156.40 Pf. 217.50 Pf.

170.40 Pf. 218.50 Pf.

183.40 Pf. 220.50 Pf.

196.40 Pf. 222.50 Pf.

210.40 Pf. 224.50 Pf.

Dresdner Chronik

"Arbeitslose — aufs Land!"

Ein Arbeiter schüttelt, was er erlebt, als er dieser wohl gemeinen Aufforderung folgte:

Arbeitslosigkeit zwang mich, die sich keine andre Arbeit hand, auf dem Land mein Platz zu suchen. Von Hamburg, wo ich mich zur Zeit befand, dampfte ich mit der Eisenbahn nach dem Gute "Gneiddorf", Post Tüllig, Kreis Frankenburg in Sachsen. Dort war ich nicht schon einmal durch Vermittlung des Dresdner Arbeits, passates in Arbeit gewesen und hatte damals geordnete Verhältnisse gefunden. Diesmal aber kam ich in eine geradezu polnische Wildnis. Der Empfang durch den Gutsbesitzer von Lehr-Lesendau war über sehr freundlich. Das ist ja auch verständlich, denn solche Dame, die für einen Stundenlohn von 15 Schilling täglich 11 Stunden schwere Gartenarbeiten verrichten und einen man Salatsalat mit Wasser und ein Stückchen geben, kann sich kaum denken, traurigen Gedanken kommen, bekommt man nicht alle Tage. Anders aber wurde es, als ich, da ich gezwungen war, hier heruntergekommen war, meine Papiere wiederhaben wollte. Da kam mir der Gutsbesitzer schon von weitem zu: "Willst du gleich wissen, daß du an deine Arbeit kommst, du hast gar nichts zu verlangen! Wenn du nicht gehst, haue dir den Stiel in die Beine!" So in ihm lagte, daß ich unter den hier herrschenden Zuständen nicht länger arbeiten könne, nannte man mich roten Hund und raste, ich gehörte an einen Baum gebunden und mit das Fell verbauen, das ich genug hätte. Der Inspektor, ein Holzfeuerzeugfling, der Haken, nannte mich Laufjunge, Lump und Galunke, bekte den Hund auf mich und jagte mich vom Hofe. Dagegen wüsste kaum ich mich nicht, da zu den beiden noch der Wirtschafter, auch einen guten Handstock bewaffnet, kam.

Die Gartenarbeiter sind auf diesem Gute alle Polen. Fast alle haben Ungeziefer. Die Knechte auf dem Hof müssen immer der Mann in einem Bett schlafen. In dem Bett, in dem ich schlief, hauften im Bettrost Ratten, und diese langen Tag und Nacht, trockneten Schläfer, auf den Betten herum. Die vorhandenen Worte sind so über die Züge hinauf voll, so daß das Gefünde in die Viekhölle unter den Hof gehen muß. Die Söhnen sind wahre Bruststiften für die Millionen von Fliegen, welche in den Leutestühlen auf Tisch und Stuhl sitzen und im Essen und in der Milch schwimmen. Man kann sich nur wundern, daß nicht mehrfach ansteckende Krankheiten ausbrechen.

Und so wurden sich diese Herren, daß sie keine Gartenarbeiter kennen, und schimpfen auf die Arbeitslosen und nennen sie faule Sönder. Da glaubte, unter solchen Zuständen hat niemand Lust zu arbeiten und sich der Prügeljustiz dieser Herren auszuliefern. Denn, wie dieser werte Herr sagte, ist ihm sein Hund lieber als ein anderer.

Endlich war dieser Arbeiter freiwillig auf jenes Gut gekommen. Das erstmals war er durch Vermittlung des Arbeitsnachrichten-Dienstes vom Arbeitsamt Stettin hingerichtet worden. Er hat nun auch dem Stettiner Nachweis seine Erfahrung berichtet, wo dort wurde ihm gesagt, daß unter diesen Umständen sämtliche Arbeitskräfte auf jenes Gut geführt werden würden. Aber es wird nicht das einzige Gut sein, auf dem es so aussicht.

Niedertracht

Zum Volksstaat berichtet b. aller Abscheuerlichkeit nach F. d. R. in Berlin, im Feuilleton über ein Konzept des Dresdner Volksrates, in dem u. a. auch von Paul Schäffer das "Schäferische Wiederaufbau" gefordert wurde. Auch Arbeitsschöpfer pflegen längst ihre Arbeitsprogramme nach rein familiären Grundzügen zusammenzustellen, und es ist nicht das erstmals, daß in einem Arbeitserfolgskonzept gelungen werden. Tiefstens Tiefstens mit den Anschauungen der führenden und der Zubauer nicht deckt; es sei nur auch an die Misshandlungen von Cratien und Passionen erinnert, die nur als ehemalige Kriegsverlierer aufgeführt und genossen wurden, deren Auswirkung aber nie, auch von Gegnern nicht, als Bedrohung zu ihrem zentralen Anhalt aufgegriffen werden will. Diesem b. aber, das es natürlich auch zeigt, macht das nichts aus, wenn sich Gelegenheit bietet, der Arbeitsschöpfer, die nicht zur NSDAP übertriefen, eins zu retten. Und so kommt das b. "Was gegenüber dem jetzt Rode vorbereitet, kann vorausgeschieden. Sozialismus der deutschen Rechtsextremist bedeutet die Wahl des letzten Sieges."

Man muss den Satz langsam und aufmerksam lesen, um die ganze Niedertracht zu ergründen, die in diesen adagischen Worten versteckt ist. Die deutsche Arbeitsschöpfer — das Wort "deutschen" ist im Volksstaat gesetzlich gedeckt — wird von diesem nationalsozialistischen Volksstaat geschmäht und verhöhnt, weil sie, die Arbeitsschöpfer, den Krieg verabschiedet und pazifistisch denkt! Daher Arbeitsschöpfer so denkt, gilt diesem b. nicht etwa als begehrtes: "Die Rolle des martervollen Weltkrieges, nicht als hohe menschliche Empfindung, sondern wird von ihm als streng vorgezeichnete Rolle verhöhnt, als Rolle, die die dumme Arbeitsschöpfer nur interessiert."

So verfestigte diese Sozialdemokratie von gestern, die Nationalsozialisten von heute über die Arbeitsschöpfer, von deren Vertritten sie bis vor kurzem lebten, und die sie heute niederrächtig beschimpfen!

Ein Gespräch am Postschalter

Einer unterseiter wurde zufällig Zeuge des folgenden am Schalter des Dresdner Postamtes 18 zwischen dem Schalterbeamten und einem etwa zwanzigjährigen Fräulein geführten Gesprächs:

Das Fräulein gibt am Schalter eine Nachnahme mit dem Inhalt eines freigewerkschaftlichen Verbandes auf. Lebhaftes Interesse vom Teamten unmittelbar zu sein, und um seinem Herzgehalt zu machen, bemerkte er abschließend unter Hinweis auf den Absender:

"Es gibt doch heute keinen Beruf mehr, der nicht einen Vertrag hätte."

Fräulein: "Was ja auch sehr notwendig ist."

Beamter: "Früher, o's überhaupt noch kein Verband existierte, ist alles bedeutend besser gewesen."

Fräulein: "Früher lösst sich allerdings streiten."

Beamter: "Weshalb? Vor ungefähr 30 Jahren stand sich doch jeder Wirtschaftsrechtlich besser als heute. Kostenarbeiter kostet nicht; jeder wurde nach seinen Leistungen gut bezahlt."

Fräulein: "Vor 30 Jahren habe ich allerdings noch nicht gearbeitet; jedenfalls brauchte Sie in dieser Frage eine gewisse Rücksichtnahme."

Beamter: "Wie?"

Fräulein: "Den Arbeitern nach Leistungen bezahlen, hört sich sonst gut an. Es fragt sich nur, wer die Leistungen zu bearbeiten hat. In einem Betrieb von 50 Arbeitern zahlt der Unternehmer nur an 2 bis 3 Leute genau Lohn nach Leistungen. Die anderen 47 müssen hungern. Das kommt der Arbeitgeber noch hinzunehmen beobachten." Durch die Schaffung von Kostenarbeiter durch die Wirtschaftsrechtler vor der Willkür des Unternehmers entfällt."

Fräulein: "Sie meinen ja recht haben, es hat eben alles seine Güte besessen."

Fräulein: "Denken Sie doch mal an die Arbeitszeit vor circa 20 Jahren. Da wurden mindestens 10 bis 15 Stunden gearbeitet. Ich kann Ihnen ja die Wirklichkeit einer rechten Weiterbildung? Denn nach hundertjähriger angehender Täuschung ist kein Mensch mehrfähig, sich geistig zu beschäftigen."

Müssen vor Gericht die Vorstrafen angegeben werden?

Ich muß heute abend im Kreis sprechen. Soeben bin ich mit der Wahr angefommen und schenke, da ich nichts weiter zu tun habe, durch die kleine Stadt. Am Markt fällt mir ein großes Gebäude auf, ich trete näher heran und sehe fest, es ist das Amtsgericht. Neugierig trete ich in das Gebäude und erahne zufällig durch zwei mit mir einziehende Männer, doch gerade Schöffengerichtsitzung ist. Ich lasse mir den Saal zeigen und trete ein. Der Amtsrichter verurteilte den Angeklagten gerade „die Person“, d. h. über seine persönlichen Verhältnisse. Mit höflicher Stimme gibt der Angeklagte Auskunft. Plötzlich fragt der Vorsitzende mit erhobener Stimme: „Sind Sie verdetraut?“ Der Angeklagte antwortet. Schließlich stellt er die Gegenfrage: „Wußt das hier erörtert werden? Ich bin ja in der Zone, klug und klar nachzuweisen, daß ich zu Unrecht angeklagt worden bin.“ Der Amtsrichter geht mit den Schülern und fragt nodnual. Da der Angeklagte zürzt, verliest er dann mit ziemlich offizieller Stimme einen „Strafrechtsauszug“, der über den Angeklagten herbeizogen worden war. Aus ihm ergibt sich, daß der Angeklagte einmal von 13 Jahren als ganz junger Mensch wegen Tiefstahl zu 2 Tagen Gefängnis verurteilt worden ist. Der Angeklagte, dem während dieses Vorganges die Worte ins Gesicht geflogen sind, begeht darauf das Werk und erlässt mit bebender Stimme, daß er damals in Rot gewesen sei und einen Betrag von 14 M. seinem Arbeitgeber weggenommen habe. Die Verhandlung geht dann weiter. Der Angeklagte erlässt sich zur Sache, die von ihm geladenen Zeugen werden vernommen und bestätigen, daß er das ihm zur Wahl gelegte Vergehen — einen angeblichen „Widerstand gegen die Staatsgewalt“ — gar nicht begangen haben kann, weil er zur fraglichen Zeit gar nicht am Tatort, sondern bei einer Familienfeier bei Bekannten gewesen war. Der Polizeibeamte, der die Angeklagte erfasst hat, ist also einer Entlastung zum Opfer gefallen. Der Angeklagte wird dann freigesprochen. Wer am nächsten Tag steht prompt in dem Tagblatt des Kreises ein genauer Bericht über die Verhandlung, und da wird auch erwähnt, was bisher im Kreis unbekannt war und von dem Angeklagten angestellt geheimgehalten wurde, daß er „verdetraut“ ist. Was ruht es ihm da, daß er freigesprochen wurde, er ist nun doch geächtet.

Vorgänge dieser Art kommen zweifelsohne sehr oft vor. Man fragt sich: Hat es denn wirklich einen Sinn, durch eine solche Frage nach den Vorstrafen einen Menschen, der dann schließlich freigesprochen oder wegen einer Vergangenheit zu einer Art Geldstrafe verurteilt wird, so direkt zu schädigen? Die Zeugen oder jemand aus dem Publikum oder gar einer der Schöfften traut das, was er da über das Vorleben des Angeklagten erzählen hat, binaus, doch die weiteren Zeugen, die Widerstand gegen die Staatsgewalt — gar nicht begangen haben können, weil er zur fraglichen Zeit gar nicht am Tatort, sondern bei einer Familienfeier bei Bekannten gewesen waren. Der Polizeibeamte, der die Angeklagte erfasst hat, ist also einer Entlastung zum Opfer gefallen. Der Angeklagte wird dann freigesprochen. Wer am nächsten Tag steht prompt in dem Tagblatt des Kreises ein genauer Bericht über die Verhandlung, und da wird auch erwähnt, was bisher im Kreis unbekannt war und von dem Angeklagten angestellt geheimgehalten wurde, daß er „verdetraut“ ist. Was ruht es ihm da, daß er freigesprochen wurde, er ist nun doch geächtet.

Die weitere Frage: „Wußt der Angeklagte über seine etwaigen Vorstrafen Auskunft geben und hat der Richter ein Recht, diese auf Grund eines herbeizogenen Strafrechtsauszugs“ befaßt werden? Das Gesetz — die Strafrechtsordnung — spricht sich nicht näher über diese Frage aus. In den amtlichen „Notizen“ der Strafrechtsordnung heißt es: „Rasse, Geburtsort, Wohn- oder Aufenthaltsort, Religion, Stand oder Gewerbe sowie etwaige Vorstrafen des Verdächtigen werden regelmäßig festgestellt.“ Die Frage nach dem Religionsbekenntnis ist jetzt durch Artikel 136 Absatz 3 der Reichsverfassung auf den Fall beschränkt, daß der Angeklagte die Befreiung dieser Art Strafe abhängt. Die Frage nach den Vorstrafen ist dagegen noch wie vor an sich ungültig. Der Angeklagte braucht diese Frage aber nicht zu beantworten. Er kann ja überhaupt nicht gestanden werden, zu antworten. Allerdings wird ihm sein Schweißen gewöhnlich nicht viel nützen. Denn die Gerichte ziehen in der Regel über die Frage, ob der Angeklagte schon vorbestraft ist, eine amtliche Auskunft von der zuständigen Strafgerichtsbehörde Amtsgericht oder Staatsanwaltschaft, berübt, den sogenannten „Strafrechtsauszug“. Aus diesem ergibt sich jede Vorbestrafung des Angeklagten, und dieser Auszug wird dann in der Hauptverhandlung verlesen.

Dieser Auszug ist, wie seiner näheren Begründung bedarf, undeutlich geworden. Warum mit Kanonen noch Spaten schlagen? Bei der Verlehung des Strafrechtsauszugs weiß das Gericht ja noch gar nicht, ob es zu einer Verurteilung des Angeklagten kommen wird. Wozu also diese Doktreditierung? Zum mindesten muß verlangt werden, daß die Verlehung des Strafrechtsauszugs am Schluß der Hauptverhandlung und zu dann erfolgt, wenn das Gericht nach dem Verlauf der Verhandlung zu der Überzeugung gekommen ist, daß eine Verurteilung zu erfolgen hat. Des Weiteren muß über verlangt werden, daß Vorlesestufen nur insofern festzustellen sind, als sie für die Entscheidung von Bedeutung sind. Diese letztere Einschränkung findet sich auch in den Entwürfen zu einer neuen Strafrechtsordnung von 1908 (§ 281 Absatz 5) und von 1919 (§ 285). Es besteht für die Gerichte kein Hindernis, diese Grundzüge gemäß § 238 der jetzigen Strafrechtsordnung jedoch zur Anwendung zu bringen. Ja, wir regen hiermit an, daß das Justizministerium — ähnlich wie das Preußen und Bayern schon getan haben — durchs Verwaltungsvorlesung bei den

Gerichten anregt, nur in dem von uns geschilderten Umfang und erst am Schluss der Hauptverhandlung, wenn sich die Ergebnisse schon übersehen lassen, die etwaigen Vorbestrafungen festzustellen.

Lehntlich liegen die Verhältnisse beim Zeugen. Auch für ihn kann die Frage nach seinen Vorstrafen höchst unheilvoll sein, und in der Tat empfinden sehr viele Zeugen diese Frage so unheilvoll, daß sie einen Meinid rütteln. Ein unheimlicher Bruch der Anklage wegen Meinid füllt auf solche unrichtige Zeugenangaben über eigene Vorstrafen. Maßgebend für die Vernehmung des Zeugen ist der § 65 der Strafrechtsordnung, wonach die Vernehmung damit beginnt, daß der Zeuge über Vornamen, Zusammensetzung, Alter, Stand oder Gewerbe und Wohnort befragt wird und erforderlichenfalls dem Zeugen Fragen vorgelegen sind, die seine Glaubwürdigkeit in der vorliegenden Sache betreffen, insbesondere über seine Beziehungen zu dem Verdächtigten oder Zeuginen. Der Richter darf also fragen über die Vorstrafen an den Zeugen nicht ohne weiteres rütteln, sondern nur, wenn sie gezeigt sind, die Glaubwürdigkeit in der vorliegenden Sache aufzuballen. Insbesondere ist die Frage dann ungültig, wenn etwa behauptet oder aus irgendeinem Umstand vermutet wird, daß der Zeuge infolge strafgerichtlicher Verurteilung die Fähigkeit verloren hat, als Zeuge ehrlich vernommen zu werden. Das ist der Fall, wenn das Gericht den Zeugen wegen eines vorsätzlichen Eidesdeliktes nach § 101 des Strafprozeßrechts verurteilt wurde. Die Strafsprechung reicht aber leicht die Fähigkeit solcher Zeugen in viel weiterem Umfang. Sie erlaubt eine ganz allgemeine Frage nach Strafen für ungültig zum Zwecke der Feststellung, ob der Zeuge etwa wegen einer aus ethischer Sicht ungünstigen Handlung verurteilt ist, dann dann sei möglicherweise die Glaubwürdigkeit des Zeugen zu bezweifeln. Ferner erlässt die Strafsprechung die Frage auch dann für ungültig, wenn jemand als Entlastungszeuge für den Angeklagten auftritt und der Verdacht besteht, daß dieser Entlastungszeuge wegen eines gleichen Verbrechens bestraft ist; z. B. ein wegen gewerbsmäßigen Jagdvergehens bestrafter Mensch tritt als Zeuge für den wegen eines gewerbsmäßigen Jagdvergehens Angeklagten auf.

Diese Auslegung des Gesetzes durch die Gerichte geht viel zu weit. Die neuere Entwurf einer Strafrechtsordnung lassen deshalb mit Recht die Frage nach den Vorstrafen nur zu in zwei Fällen: einmal zur Bestätigung von Zweifeln über die Glaubwürdigkeit der Zeugen und zweitens zur Feststellung, ob der Zeuge eine durch richterliche Anordnung die Fähigkeit entzogen worden ist, als Zeuge ehrlich vernommen zu werden und dann in Beziehung auf eine bestimmte Bestrafung, wenn das Gericht diese Feststellung zur Verurteilung der Glaubwürdigkeit für unerlässlich hält. Entwurf einer Strafrechtsordnung vom Jahre 1908, § 65 Absatz 2. Wie nun aber, wenn der Richter über diese neuvergochene Zeugen hinweg über die nach der jetzigen Strafsprechung einzuhaltenden Grenzen hinaus, also überflüssigerweise, den Zeugen die Frage nach Vorstrafen stellt? Der gefundene Meinidstand sagt, daß der Zeuge die Beantwortung einer ganz überflüssigen Frage ablehnen kann. Der Staatsbürger ist ja als Zeuge nicht eine rechtlöse und willkürliche Kammer, ausgeliefert der Willkür regierendes richterliches Bürokratentum, sondern er ist ein Mensch mit Rechten, die auch der Richter zu respektieren hat. Eine sonst zur Sache gehörige Frage und insbesondere eine nicht notwendige Frage nach Vorstrafen kann der Zeuge also verweigern. Das ist sein gutes Recht. Jetzt aber sie falsch beantworten und dann die falsche Aussage beschwören! Das wäre Meinid, trotz der Ungläublichkeit der richterlichen Frage! Entgegen dieser Auslegung vertritt die Strafsprechung den Standpunkt, der Zeuge habe auch die offensichtlich überflüssige Frage nach Vorstrafen zu beantworten. Er habe ein Zeugnisvermerksrecht nur im Rahmen des § 65 der Strafrechtsordnung. Dafür sei aber nicht davon die Rede, daß der Zeuge überflüssige Fragen nun zu beantworten habe. Diese Aufsicht der Gerichte beruht auf einem schweren logischen Schluß. § 65 behandelt ja nur die Fälle, wo eine an sich ungültige Frage aus besonderen Gründen nicht beantwortet zu werden braucht. Auf die Fälle, wo die Frage überflüssig ist, weil sie gar nicht zur Sache gehört, offensichtlich überflüssig ist, einen Widerspruch des richterlichen Strafrechts besteht, bezichtigt sich § 55 überhaupt nicht. Die Ungläublichkeit einer solchen Frage ist vollkommen selbstverständlich, und deshalb braucht der Zeuge eine solche ungültige Frage auch nicht zu beantworten. Denn das Progericht des Richters ist kein willkürliches, schlechtes, feiner Kritik unterliegendes, sondern ein durch den Prozeßgeist und Prozeßhoff verschärftes. Und diesen Beschränkungen des richterlichen Strafrechts entsprechen die Schranken der Auskunftsplik des Zeugen. Es wäre sehr zweckmäßig, wenn das in der neuen Strafrechtsordnung zum Schutz gegen richterliche Willkür ausdrücklich ausgeschlossen würde. Auf jeden Fall sollte jeder Zeuge eine offensichtlich überflüssige und nicht zur Sache gehörige Frage des Richters nach den Vorstrafen des Zeugen in bestimmter und höflicher Form ablehnen! Wieder Meinidprozeß wäre vermieden worden, wenn die Zeugen das tun wollten!

Beispiel dagegen für 1:1. Vollkommen ungültig verließ die Sitzung der Spartenorganisation der deutschen Filmindustrie. Hier konnte überhaupt kein Verlust geahnt werden, weil alle Anträge der Spartenorganisation einstimmig angenommen werden müssen. Die Spartenorganisation bat sich deshalb entschlossen, sich in einer ausführlichen Eingabe an die Regierung zu wenden, die Sitzungnahme der einzelnen Verbände darzulegen und die Regierung zu bitten, in einer Sitzung die Wünsche der einzelnen Verbände mit ihrer Begründung entgegenzunehmen.

Eine falsche Unterschrift

In einer eigenartigen Strafsache verhandelte das Dresdner Strafgericht am Mittwoch gegen den im Anfang der vierzig Jahre lebenden Polizeioberwachtmeister Alfred Siegmann und der der Fälschung einer Privaturlaubschein beklagt wurde. Der Angeklagte, ein gelehrter Kaufmann, befindet sich seit 1919 im Polizeidienst und war zuletzt als Beamter des Gefangenenhauses des Polizeipräsidiums tätig. Zu den im Gefangenhaus zeitweilig inhabernden Personen hatte wiederholt auch eine im Jahr 1884 geborene und untergetaute Hellnerin B. gehört, die daher dem Beamten Siegmann bekannt war. Im Frühjahr 1926 nun, zu einer Zeit, in der der Beamte infolge von Berliner bei Hemmungen im Dienst stellte, trat er mit der damals auf freiem Fuß befindlichen Hellnerin zusammen und legte ihr seine finanzielle Bedürfnis. Er erfuhr dabei von dem anscheinend sehr umfangreichen Mädchen, daß es Schwarm im Betrage von 100 M. bezog und das Geld bei einer Bädermeistersfrau hinterlegt hatte. Eine Zeit darauf wurde die Bädermeisterin wieder einmal in das Gefangenhaus eingeliefert. Dort bat sie sich dann erneut untergetaute B. stellen, daß die 100 M. von den Spartenführern abgenommen werden durften, was auch geschiehen ist. Das bei den 100 M. blieb es nicht. Die Bädermeisterin stellte dem Beamten noch einen preisen ebenfalls auf die Bädermeistersfrau hinterlegt hatte. Eine Zeit darauf wurde die Bädermeisterin wieder aus dem Gefangenhaus eingeliefert. Als er sie in die Sitzung wieder aus dem Gefangenhaus entführen wollte, waren auf ihrem Sparkonto nach einigen rüttelten 125 M. verblieben. Nach diesen Beilegia hat sie Siegmann noch zugestellt lassen und zwar für Weitwunde. Das Mädchen selbst stand ohne Mittel da.

Vor Gericht handelte es sich lediglich darum, daß der Angeklagte die bei der letzten Geldabhebung geliehene Summe mit einem falschen Namen unterschrieben habe. Er hat die Unterschrift und behauptet, das Geld sei, da er ja genutzt habe, durch einen ihm nicht näher bekannten Toten abgenommen worden, der wohl mit dem fraglichen Namen quittiert hätte. Der erschienene Schriftsatzverbindende erhielt ein Gulachen, daß dem Ange-

Der Streit um das Film-Kontingent

In den Kreisen der deutschen Filmindustrie steht zur Zeit ein heftiger Kampf um das neue Film-Kontingent für 1927. Durch eine Verordnung des Reichswirtschaftsministeriums wurde im Jahre 1926 die Einführung zur Einführung ausländischer Filme davon abhängig gemacht, daß für jeden eingeführten ausländischen Film der Erwerb oder Vertrieb eines genügenden deutschen Filmmaterials werden müsse. Das Verhältnis sollte sich also wie 1:1 stellen. Diese Verordnung ist mit wenigen Änderungen auch für 1928 beibehalten worden, allerdings bis jetzt eine plakative Regelung. Die Gründe dafür liegen darin, daß bis zum 31. März 1926 die Einführung ausländischer Filme auch solchen Firmen gestattet wurde, die den Nachweis nicht vom Erwerb eines neuen deutschen Filmes erbringen konnten. So kam es, daß das Kontingent im Jahre 1926 statt 50:50 nur 36:64 betrug. In diesem Jahre hat sich bis zum Ende des dritten Quartals die Kontingentquote sogar nur auf etwa 33:67 gestellt.

Die Anhänger der deutschen Filmindustrie geben nun darüber auseinander, ob am praktisch noch nicht einmal durchgeführten System von 1:1 festgehalten oder eine Veränderung des Kontingents in der Weise durchgeführt werden soll, daß zwei deutsche Firmen auf einen ausländischen Film einen gemeinsamen Abnehmer finden. Während die eine Partei glaubt, durch ein 2:1-System die Einführung ausländischer Filme einzudammen und damit der deutschen Produktion dienen zu können, ist die andere Partei der Ansicht, daß durch eine Veränderung ein Schaden für unsere eigenen Ausfuhren von Filmen entsteht oder aber durch die Vermehrung der deutschen Produktion in Zukunft von den Ausländern keine Qualitätsserien, sondern zum Nachteil der Wirtschaftsleistung und des Publikums nur noch Massenware hergestellt werden würde.

Die Vereinigung Deutscher Filmfabrikanten, die in der letzten Novemberwoche eine Sitzung über die Kontingentsfrage abhielt, fordert einstimmig Aufrechter

Börsenwirtschaft

Deutsch-englische Kohlenverständigung?

Eben, 24. November. (Vig. Drabek.)
In allgemeiner Zeit werden zwischen englischen und deutschen Industriellen unverbindliche Besprechungen über eine Verständigung auf dem Weltkohlenmarkt stattfinden. Die Besprechungen werden jedoch nicht im Rahmen der bestehenden deutsch-englischen Industriellenverhandlungen erfolgen. Da es wird die Zusammenfassungsbewegung im englischen Steinkohlenbergbau in den industriellen Kreisen des Ruhrgebiets als ein günstiges Vorzeichen für die angestrebende deutsch-englische Kohlenverständigung angesehen. Nach einer Aussicht des Sammelindustriellen Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsrates deutet man in den Kreisen der deutschen Industrie die Abschaffung einer internationalen Kohlenverständigung als zwecklos an, da die deutschen Kohlenindustriellen das Ergebnis der Verständigungsverhandlungen jetzt weiter ziehen, als ursprünglich vorausgesehen war. Wie verliefen, ist bekannt, die zwischen den deutschen und den französischen Bergbauern bei den letzten Pariser Abberationskohlenverhandlungen eine erste Rückbildungnahme wegen eines europäischen Kohlenstills, wie es in Frankreich Loucheur propagiert, erfolgt.

Kali

Der Abbau am Reinsfeld wird vom Deutschen Kaliinstitut (DOKI) Doppelzentner für den Monat Oktober angegeben. Es erzielt nun für den Rohstoff in den ersten sechs Monaten laufenden Düngerjahres folgende Entwicklung:

1924/25	1925/26	1926/27
Roh	220.421	230.736
Zinn	276.511	514.475
Silber	472.977	566.034
Gold	1.024.906	1.044.871
September	1.271.711	1.011.964
Oktober	787.106	755.879

Das Ergebnis bleibt ungefähr mit 100.000 Doppelzentner unter dem vorjährigen Vergleichsmonat zurück. Von Seiten der Betriebsleitung hat man vielfach auf den steigenden Abbau verwiesen. Der noch bekannte Augenaufschlag nach einer Preiserhöhung. Demgegenüber ist es zwar mindestens außerst interessant, was die bekannte Kalifabrik Gebrüder Darmann, Hamminkeln, über die Umsätze im November mitteilt. Danach konnten im Laufe des Monats über 200.000 Doppelzentner Reinsfeld nicht nach dem Ausland abgegeben werden, weil es, eine Folge der Kohlenkonjunktur, zu dem nötigen Schiffsservice fehlte. Am übrigen wird festgestellt, daß die Auslandsaufträge äußerst beständig eingehen; es besteht zufolge das der Absatz des Monats November den Absatz im gleichen Monat 1925 (578.063 Doppelzentner) wesentlich übersteigen wird.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 16. November ist die ganze Kapitalanlage der Reichsbank (Wechsel, Scheide, Lombards usw.) um 82,7 Millionen Mark auf 1887,3 Millionen Mark gestiegen. Auf die Lombardbestände liegt allerdings eine Erhöhung um 4,4 Millionen Mark auf 15,2 Millionen Mark vor. Der Rückflug an Rücklagenmitteln in die Hände der Reichsbank steht 235,5 Millionen Mark. Der Umlauf an Reichsbanknoten steht um 175,1 auf 300,9 Millionen Mark und der Umlauf an Sonderbanknoten um 60,4 auf 119,7 Millionen Mark ab.

Die Bestände an Gold und deutschnahen Devisen zeigen eine Steigerung um 45,2 Millionen Mark auf 210,4 Millionen Mark. Am einzelnen sind die Goldbestände um 17,7 Millionen Mark auf 175,6 Millionen Mark angewachsen. Dagegen haben sich die Sonder- und deutschnahen Devisen um 62,9 Millionen Mark auf 137 Millionen Mark verändert. Die Tendenz der Raten durch einen starken Anstieg von 54,8 Prozent in der Vorwoche auf 67 Prozent, die durch Gold und deutschnahen Devisen von 67,5 auf 82,9 Prozent.

Der Baumwollsektor. Nach den letzten Schätzungen des wissenschaftlichen Ministeriums ist in diesem Jahre mit einem nicht abgesehenen Absorbernden in Baumwolle zu rechnen. In der letzten Zeit ist ein Preissturm in Baumwolle erfolgt. Der Rat, der am 1. November die Baumwollbörse Anfang September um 23,30 gestartet hatte, war auf 18,05 Mitte September und auf 15,50 Mitte Oktober d. J. gefallen.

In den Südbahnen Amerikas wird bereitstehend dafür Sorge getragen, eine nach den Wünschen anderer Kreise sogar bis fünf Millionen Ballen Baumwolle einzuparieren und vom Markt zurückzuholen, bis die Preise den Handel wieder in Gang bringen.

Gewerkschaftsbewegung

Achtung, Betriebsräte!

Für die Betriebsräte der Gruppe XIII (Landwirtschaft, so Gärtnerei) findet am Freitag, dem 26. November 1926, um 7 Uhr, im Volksbauhaus, Zimmer 1, eine Versammlung statt. Vorbereitung: 1. Vortrag: Arbeitskultur. Referent: Kollege Großbold. 2. Gruppenangelegenheiten.

Textilarbeiter-Aussperrung

Die vom thüringischen Schäfer in Gera geführten Einigungsversammlungen zur Festlegung der in der Textilindustrie ausgebrochenen Teilstreiks sind ergebnislos verlaufen. Die Ortsgruppe Gera und Greiz des Verbandes sozialistischer Webereien und deshalb die Aussetzung verhängen, von der vorläufigen 10000 Webereiern betroffen würden.

Die Webereien in Gera und Greiz haben am Mittwoch nach ihrer Besetzung geschlossen und die Arbeiterschaft ausgesperrt. Der Reichsarbeitminister hat einen Sonderkommissar eingesetzt, der bereits für Freitag neue Verhandlungen eingeplant hat. Wie die „Massen“ den Kongress der Werkstätigen fordern

Der rottmäritische Schäfer konnte sich die Kommunisten als Amtshilfe nehmen. Stattlos in der Wahl ihrer Mittel überhaupt, verteidigen sie sich selbst, wenn es gilt, gegen die in den Gewerkschaften organisierte Arbeiterschaft vorgezogenen. Wie haben sie z. B. die Gewerkschaften und die Sozialdemokraten geschimpft wegen der Einrichtung der Gewerkschaftslofts, alles, was gelöst wurde, „Fratzen“, und jetzt, der hat für die Gewerkschaften im Namen der Gewerkschaften entdeckt, ein „Fratzen“. Ein geradezu widerlicher „Entlarvung“. Heidrun wurde insgesetzt, ohne dass die RPD den Nachweis erbringen konnte, selbst etwas getan zu haben. Ihre Forderung ist eben nur Schimpfen und Verleumden. Nebenbei beweisen sie sich nach der Einigung der Arbeiterschaft zu verhindern, müssen sie schon deshalb nur weil mit dem Augenlid, in dem Arbeiterschaft so stark ist, dass neure Forderungen durchgesetzt werden, die RPD ihre Rolle als Arbeiterschaft ausgeschöpft hat. Weil die Kommunisten in den Gewerkschaften sich nicht durchsetzen können, versuchen sie es zur Abweichung mal mit einem Kongress der Werkstätten, der die Forderungen aufstellen soll, die dann die Gewerkschaften erfüllen sollen. Mit anderen Worten: ein kommunistisches Mindestprogramm soll den Gewerkschaften zur Durchsetzung übertragen werden.

Da es aber nicht leicht ist, einen solchen Kongress der Werkstätten zu organisieren, hilft hier die RPD, die es gemacht wird, sonst folgendes Schreiben, das der Schäfer vor einigen Tagen veröffentlichte:

W.D. Halle-Wersenburg.

Erf. Brief Nr. 1766. Halle, den 4. November 1926.
An den Genossen Paul Drechsler, hier
für die Ortsverwaltungs-Abteilung des D.M.W.

Werter Genosse!

Von 61 hallischen Betrieben, die im Zahnsteuerbereich des D.M.W. Halle liegen, haben bis heute nur vier Betriebe zum Red. Stellung genommen und Delegierte gewählt. Es sind dies die Betriebe Tisch, Eberhardt, Hallische Röhrenwerke und Metallbetrieb Winter. Dies wurde in der heutigen Versammlung bestimmt. Es wurde beschlossen, die Ortsverwaltungs-Abteilung des D.M.W. zu beauftragen, das sich für sich aus einer glänzenden Belegschaftsversammlungs-Kampagne plausibel durchzuführen. Für diese Versammlungskampagne sind die besten Anknüpfungspunkte gegeben. Die wichtigsten in den verschiedenen Betrieben — die Montierarbeitsverhandlungen —, vor allem aber auch die hinter uns liegende Lohnbewegung muss eine Ausweitung erfahren. Unter der Lösung: trop. Abschaffung des Schiedsgerichts seitens der hallischen Metallarbeiterfest ist der Spruch vom staatlichen Schäfer für verbindlich erklärt. — Was nun?

Unter dieser Lösung läuft noch wohl eine gute Versammlungskampagne durchzuführen. Nach Abwickelung der Tagesordnung muß unter irgend einer Form die Versammlung weitergeführt werden. Wie haben keine Versammlung, legendeinen Genossen zu gefährden und der Abschlußpunkt des Hauptvorstandes zu öffnen. Die Versammlungen müssen offiziell geschlossen und von einem Genossen oder Vertretenden dann weitergeführt werden.

Wir erwarten von Euch, daß Ihr in der Ortsverwaltung einen Plan aussetzen, welche Versammlungen durchgeführt werden, daß Ihr uns diesen Plan ein sendet, damit auch wir ebenfalls unsere Vorbereitungen treffen können, eventuell Genossen in diese Versammlungen einzuladen. Wir müssen es ermöglichen, daß in den nächsten drei Tagen die hallischen Metallarbeiter auf den Aufzug des Landesauschusses für den D.M.W. reagieren und Delegierte wählen.

Eurer Antwort sehen wir entgegen und freuen

mit kommunistischem Gruss

Bürgertreitigung Halle-Wersenburg, Gewerkschafts-Abteilung.

Also unter einem harmlosen Ausbängeblatt werden Versammlungen organisiert, die die RPD anordnet, die aber die Betriebsgesellen von sich aus einzubetzen haben. Dann kann das Theater beginnen. Da der Deutsche Metallarbeiterverband entsprechend dem Beschluss des Kasseler Verbandsstages die Teilnahme der Ortsverwaltungen an solchen Versammlungen unterstellt und die Kommunisten nicht gern „zufrieden“ werden, soll die Gesichter von hinten herum gemacht werden. Aber, wie es auch geschieht wird, es handelt sich um nichts anderes als um eine rein kommunistische Veranstaltung, zu der die RPD Statisten braucht. Herauskommen wird natürlich bei diesem angeblichen Kongreß der Werkstätten gar nichts. Die einzigen, die sich darüber freuen können, sind die Kapitalisten. Statt alle Kräfte zusammenzuladen und für den Arbeitstag und die Erhöhung der Löhne einzusehen, müssen die Gewerkschaften jetzt in den Versammlungen sich mit den stumpfsinnigen Anträgen der Kommunisten herumschlagen. Das ist ja auch der einzige Zweck dieser kommunistischen Veranstaltung.

Gemeinde- und Staatsarbeiter

Den Jahren versucht die heile Verwaltung eine planmäßige Bildungswirkung unter Mitglieder durchzuführen. Leider die großen Probleme der Volkswirtschaft, Sozialpolitik, des Arbeitsrechts und allgemeiner Gewerkschaftsangelegenheiten wurden in den einzelnen Bildungsmodulen Vorlage gehalten. Jetzt werden die einzelnen Teilgebiete behandelt. So ist ein organischer Aufbau möglich und jeder Teilnehmer wird in die wichtigsten Wissensgebiete eingeführt. Wie hier mehr Funktionserbildung gelebt wird, wird aber vorher die große Mitgliedschaft durch befondene Vortragoveranstaltungen unter Verwendung des Siedebildes zum Besuch der einzelnen Bildungsmodulen nicht nur angezeigt, sondern erhält auch einen kleinen Überblick über das, was in der Arbeiterbewegung besonders zu erörtern notwendig ist. Daneben finden auch gute unterhaltsame Veranstaltungen statt. Außerdem tritt im Januar 1927 in Hohenstein ein 14-tägiger Bildungslehrgang, um einem kleinen Teil der Funktionäre die Möglichkeit zu geben, freiheitlich von der Arbeit, einzutreten in verschiedene Wissensgebiete.

Als nächste Bildungswoche sind folgende Vorträge über Finanzwirtschaft vorgesehen:

im Vereinszimmer des Stadtwaldschlößchens, Postplatz, 1. Stock Dienstag den 26. November 1926: Genosse Dr. Müller: Das Geld, Dienstag den 1. Dezember 1926: Genosse Dr. Müller: Von Bank und Börse;

Mittwoch den 7. Dezember 1926: Genosse Stadtverordneter Hölsch: Das Finanzwesen einer Großstadt;

Mittwoch den 8. Dezember 1926: Genosse Herr. M. d. R.: Das Finanzwesen des Reichs;

in der Aula des Bettineigymnasiums, Bettinerplatz

Sonnabend den 11. Dezember 1926: Genosse Dr. Gehr, Berlin: Internationale Finanzmarkt.

Die Vorträge beginnen abends 8 Uhr. Teilnehmerarten sind unter Vorzeigung des Mitgliedsbuchs sonnenlos im Verbandsbüro zu entnehmen.

Bermischtes

Die Reichsbahn um 48 000 Mr. betroffen

Der Rossier der Reichsbahnhauptstelle in Dortmund ist einem Schwindsauer Opfer geworden. Ein junger Mann legte an der Kasse Papiere vor, wonach er für einen tödlich verunglückten Verwandten von der Reichsbahnverwaltung eine Entschädigung von 48 000 Mr. abheben sollte. Der Rossier verabschiedete sich nur oberflächlich von der Nichtigkeit der Papiere und stellte einen Schied aus, der auch sofort eingelöst wurde. Bei einer eingehenden Nachprüfung stellte sich heraus, daß die Papiere gefälscht waren. Der Schwindsauer konnte zwar verhaftet werden, er verweigert aber zunächst jede Auskunft über den Verbleib des Geldes.

Schwerer Unfall auf Torpedoboot Möwe

Auf dem deutschen Torpedoboot Möwe, das gegenwärtig von Billau (Spreewald) aus fährt, zur Erprobung der Maschinenanlage unternimmt, wurde am Dienstag vorzeitig ein Kondensator undicht. Durch den austostenden Dampf wurden Dampfmaschinistenmaat Blume und Oberheizer Blümel getötet. Schwer verletzt wurden Maschinist Henning, Heizer Krauß und die Maschinenebauer Scher und Müller von der Marinewerkstatt in Wilhelmshaven. Kapitänleutnant Grube, Heizergefreiter Bentin und Maschinenebauer Weißrot wurden leicht verletzt.

Großfeuer in Pommern

Ein Schleifer in der Treppe a. d. Megs wurde am Montag die Bauernhöfe durch Feuer vollständig zerstört. Bei einem vierten Bauernhof brannte das Wirtschaftsgebäude ab. Gleichzeitig brannte das in den Flammen umgeworfenen Vieh.

Der verärrische Radioapparat

Mit Hilfe eines Radiosapparates hat die Berliner Kriminalpolizei durch Aufschluss fünf große Einbrüche in geschlossene Betriebe aufgedeckt. Ein Kriminalbeamter, im Nebenraum sitzender Radiomate, muhte in letzter Zeit an seinem Apparat häufig Störungen feststellen. Diese konnten nur von einem Neuling in der Bedienung des Radiosapparates kommen. Auf der Suche nach dem Störer fand sich der Beamte in der Nachbarschaft in die Wohnung des 20 Jahre alten Conje, eines der Kriminals

polizei bekannten Konfektionseinbrechers. In der Wohnung fanden sich Pelz, Zeiden und Textilwaren. Außerdem konnte festgestellt werden, daß Conje Viereramt einer Kürschnerei in Berlin-Lichtenberg war. Hier hat er einen Teil seiner Beute zu normalen Preisen angeboten und abgesetzt. Conje war im Oktober an einem Einbruch in ein Zeidengeschäft beteiligt, wo er für 20 000 Mr. Ware erbeutete; ungefähr zur gleichen Zeit fielen für 8000 Mr. Konfektionsstoffe in seine Hände. Am 2. November hat er in Stolp in Pommern für mehrere tausend Mark Pelze gestohlen und am 4. November in Berlin für 25 000 Mr. Pelzwaren mit Hilfe. Auch der Radiosapparat stammte aus einem Einbruch in Berlin, bei dem für mehrere tausend Mark Radiosapparate gestohlen worden sind. Conje witterte, daß man sich auf seiner Spur befindet und ist einzeweilen aus seiner Wohnung verschwunden.

Gemüllung für die englischen Bergarbeiter

Durch den Verband der Bergarbeiter: 2. Mr. 218 21 Mr.; v. Mr. 317 10.85 Mr.; v. Mr. 372 5.20 Mr.; v. Mr. 373 9.20 Mr.; v. Mr. 374 4.40 Mr.; v. Mr. 375 2.50 Mr.; v. Mr. 376 1.40 Mr.; aus der Volksliste 100 Mr.

Durch den Verband der Bergarbeiter: aus der Volksliste 50 Mr.

Durch den Verband der Bergarbeiter: 2. Mr. 31 5.50 Mr.; v. Mr. 32 1.40 Mr.; v. Mr. 33 6.65 Mr.; v. Mr. 35 5.70 Mr.; v. Mr. 36 5.20 Mr.; v. Mr. 37 5.20 Mr.; v. Mr. 38 1.60 Mr.; v. Mr. 39 5.20 Mr.; v. Mr. 40 5.20 Mr.; v. Mr. 41 5.20 Mr.; v. Mr. 42 5.20 Mr.; v. Mr. 43 5.20 Mr.; v. Mr. 44 5.20 Mr.; v. Mr. 45 5.20 Mr.; v. Mr. 46 5.20 Mr.; v. Mr. 47 5.20 Mr.; v. Mr. 48 5.20 Mr.; v. Mr. 49 5.20 Mr.; v. Mr. 50 5.20 Mr.; v. Mr. 51 5.20 Mr.; v. Mr. 52 5.20 Mr.; v. Mr. 53 5.20 Mr.; v. Mr. 54 5.20 Mr.; v. Mr. 55 5.20 Mr.; v. Mr. 56 5.20 Mr.; v. Mr. 57 5.20 Mr.; v. Mr. 58 5.20 Mr.; v. Mr. 59 5.20 Mr.; v. Mr. 60 5.20 Mr.; v. Mr. 61 5.20 Mr.; v. Mr. 62 5.20 Mr.; v. Mr. 63 5.20 Mr.; v. Mr. 64 5.20 Mr.; v. Mr. 65 5.20 Mr.; v. Mr. 66 5.20 Mr.; v. Mr. 67 5.20 Mr.; v. Mr. 68 5.20 Mr.; v. Mr. 69 5.20 Mr.; v. Mr. 70 5.20 Mr.; v. Mr. 71 5.20 Mr.; v. Mr. 72 5.20 Mr.; v. Mr. 73 5.20 Mr.; v. Mr. 74 5.20 Mr.; v. Mr. 75 5.20 Mr.; v. Mr. 76 5.20 Mr.; v. Mr. 77 5.20 Mr.; v. Mr. 78 5.20 Mr.; v. Mr. 79 5.20 Mr.; v. Mr. 80 5.20 Mr.; v. Mr. 81 5.20 Mr.; v. Mr. 82 5.20 Mr.; v. Mr. 83 5.20 Mr.; v. Mr. 84 5.20 Mr.; v. Mr. 85 5.20 Mr.; v. Mr. 86 5.20 Mr.; v. Mr. 87 5.20 Mr.; v. Mr. 88 5.20 Mr.; v. Mr. 89 5.20 Mr.; v. Mr. 90 5.20 Mr.; v. Mr. 91 5.20 Mr.; v. Mr. 92 5.20 Mr.; v. Mr. 93 5.20 Mr.; v. Mr. 94 5.20 Mr.; v. Mr. 95 5.20 Mr.; v. Mr. 96 5.20 Mr.; v. Mr. 97 5.20 Mr.; v. Mr. 98 5.20 Mr.; v. Mr. 99 5.20 Mr.; v. Mr. 100 5.20 Mr.; v. Mr. 101 5.20 Mr.; v. Mr. 102 5.20 Mr.; v. Mr. 103 5.20 Mr.; v. Mr. 104 5.20 Mr.; v. Mr. 105 5.20 Mr.; v. Mr. 106 5.20 Mr.; v. Mr. 107 5.20 Mr.; v. Mr. 108 5.20 Mr.; v. Mr. 109 5.20 Mr.; v. Mr. 110 5.20 Mr.; v. Mr. 111 5.20 Mr.; v. Mr. 112 5.20 Mr.; v. Mr. 113 5.20 Mr.; v. Mr. 114 5.20 Mr.; v. Mr. 115

Das gerüffelte Berliner Tageblatt

Der ungnädige Rießlich

Wie wir vor einigen Tagen mitteilten, hatte sich der Dresdner Vertreter des Berliner Tageblattes in einer Notiz seines Blattes sehr entschieden gegen die Behauptung Rießlich's gewandt, die Entschließung der AEPZ, ließe die Möglichkeit offen, daß die AEPZ-Zentrale das Geschäft mit den Deutschen Nationalen doch noch machen. Am Berliner Tageblatt war von den Quertreibereien des Herrn Rießlich gesprochen worden. Darob ist nun Rießlich in Bonn gerufen und er sucht sein Mütchen an dem "Besserwissen" zu führen, der es wagte, ihm, den großen Rießlich, so respektlos zu behandeln. Herr Rießlich verweist in seinem Blatt zunächst noch einmal auf das Schriftstück des demokratischen Leiters Kosler in der Reichsbannerangelegenheit und verdeutlicht dabei Herrn Kosler als Geschäftsträger des Linksozialismus. Dann aber macht Rießlich folgende Ausführungen, die so schön sind, daß wir sie unseren Lesern im vollen Umfange vorlesen wollen.

Wie eine Veröffentlichung in einer außerordentlichen Zeitung beweist, hatten es auch andere Vertreter "linksbürgerlicher" Auschauungen für geboten, den Linksozialisten die Hosen in die Stücke zu treiben. Sie geben sich dabei den Anschein, die Angelegenheiten unserer Partei besser verstehen, ja sogar unerhöriger vertreten zu können als Persönlichkeiten, die eigentlich zur Wahrung unserer Parteiinteressen verurteilt sind. So zum Beispiel fühlten sie sich demütiigt. Entschließungen einen ganz anderen Sinn unterzulegen, als der ist, der ihnen, den Willen der Zustimmenden gemäß, zulässt. Sie leben fern in dem etwas lächerlichen Wohn, daß „maßgebender Führer“ nur sein könne, wer sich von ihnen beraten lasse und mit ihren politischen Absichten, die freilich mehr Büro- und anderen Finanzmännern als den industriellen Arbeiterschaft zum Vorteil gereichen, mit einer etwas bestimgenden Bereitwilligkeit eingesetzt.

Es mag Kreise geben, die eine gewisse zappelnde Geschäftigkeit auch in politischen Dingen zu schätzen geweckt haben; wir darüber gehörten zu diesen Kreisen nicht. Wir sagten, daß wir dazu neigen, solche „linksbürgerliche“ Besserwissen und Vorwürfe vorzuheben und wohl auch ein wenig anmaßend zu finden. Selbst auf die Gefahr hin sagen wir das, das und mit erhöhter Ritterlichkeit, die jenen Geschäftigen abringen

sollten auslösenden Gesamtendenzen nach durchaus naturgemäß ist „heimgekehrt“ werden wird.

Für den Fall nebstwo, daß Ihnen daran liegt, die Dinge von mehr als einer Seite aus zu betrachten, empfehlen wir Ihnen, recht aufmerksam die Rede unseres Freundes Max Müller durchzulesen, von der der Volksstaat in Nr. 122 einen Auszug bringt.

Der ganze Ton, in dem hier Herr Rießlich den Vertreter des Berliner Tageblattes absangelt, erinnert stark an die Weisen, die sonst im antisemitischen Blättern erschlingen. Aber wir wissen ja schon längst, daß Herr Rießlich nicht all zu weit von den Hitler und Kompanie entfernt ist. Man kann auch nicht gerade behaupten, daß Herr Rießlich die Herren aus feindem Kürppchen sehr sonst ansaßt, die nicht noch einer Peife tonnen wollen. Wer nicht so will wie Herr Rießlich, der ist eben ein Mann, der „mit beschämend der Verantwortlichkeit sich vom Vertreter des Berliner Tageblattes beraten läßt, aber kein maßgebender Führer“.

Wie mit Ihnen, Herr Rießlich?

Zum übrigen empfinden wir ein besonderes Maß von Bewunderung darüber, daß gerade dem Vertreter des Berliner Tageblattes von Herrn Rießlich eine derartige Behandlung zuteilt wird. Der Dresdner Vertreter des Berliner Tageblattes hat mit besonderem Eifer die Geschäfte der Dreimundzwanzig besorgt. Er gab ein ganz falsches Bild von den Vorgängen in Sachsen, indem er es unterließ, darauf hinzuzuwiesen, wie jämmerlich die Dreimundzwanzig im Kampf gegen die Revolution in Sachsen verloren. Jetzt bekommt er am eigenen Leibe zu spüren, was mit den von ihm vergötterten AEPZ-Leuten los ist. Sollte der Mann vom Berliner Tageblatt jetzt nicht endlich begreifen, daß Leute, die es fertigbringen, einen Rießlich als den leitenden Redakteur ihres Blattes zu dulden, unmöglich das Vertrauen der sächsischen Arbeiterschaft erringen könnten.

Herr Rießlich scheint sehr stolz darauf zu sein, daß er in dem Dritten Außenminister Max Müller einen Bundesgenossen gefunden hat. Max Müller ist ja eine vielseitige Persönlichkeit, worum soll er nicht auch einmal den Weg der Wissenschaft gehen. Wir gratulieren Herrn Rießlich zu diesem Bundesgenossen.

Religionunterricht innerhalb des Gesamtunterrichts kann nur erteilt werden, wenn in der Klasse keine Kinder vorhanden sind, die vom Religionsunterricht abgeweidet sind.

Die volle Moralität wird ja hoffentlich das neue Ministerium bringen können, die obige Verordnung ist aber ein Schritt dahin.

An uns wird es nun liegen, dorthin zu wirken, daß überall auch streng nach dieser Verordnung gehandelt wird.

Sachsen

Kampf um den 9. November

Das reaktionäre Unternehmertum hat von jeher aus wirtschaftlichen wie aus politischen Gründen gegen den Revolutionsfeiertag gehetzt. Vor einiger Zeit ging durch die Presse die Befürchtung, daß die sächsische Wirkwarten-Konservativen Vereinigung ihre Mitglieder aufgefordert habe, am 9. November nicht arbeiten zu lassen und diejenigen Arbeiter und Arbeiterinnen, die mit dieser eintönigen Aussichtung nicht einverstanden seien, auf die Straße zu werfen. Schon vor einiger Zeit hatte die sächsische Landtagsfraktion der Deutschnationalen Partei im Sachsenlandtag einen Antrag eingebracht auf Aufhebung des sächsischen Gesetzes, durch welches der 9. November zum allgemeinen Landesfeiertag erklärt wird. Es ist damit zu rechnen, daß die Unternehmer weiterhin auf die restestehenden Landtagsfraktionen einwirken werden, damit diese ihnen unbedeutende rechtliche Regelung aufgehoben wird.

Bei der prinzipiellen Einstellung der AEPZ. zur Revolution muß erstaunlich primitiv gehandelt werden, daß sie im sächsischen Landtag eine Reaktion gegen den 9. November als geplante Feierzeit findet. In den Vorfahren tröstet man sich demgegenüber, daß vorwiegend in obiger Zeit in Sachsen eine zuberlängige proletarische Weisheit wiederhergestellt werden könnte, und daß es dann möglich sein werde, den 9. November durch ein neues Gesetz wieder zum geistlichen Feiertag zu machen. Das ist irrt. Seit 1923 ist der Kreis der landesrechtlichen Feiertage reichsdeutsch festgelegt, und es dürfen neue Gesetze von den Ländern nicht geschaffen werden, durch die wieder landesrechtliche Feierstage eingeführt werden sollen. Es ist deshalb wesentlich, schon jetzt mit aller Entschiedenheit dahin zu wirken, daß die vier sächsischen Leute befremden, ob sie für die Aufrechterhaltung des

9. Novembers als geistlichen Feiertag sind oder nicht. Dennoch auf jeden Fall möchte ja am liebsten alle Grünerungen am 9. November ausgetragen sehen.

Geplante Schwindelbombe

Sturz vor den sächsischen Gemeindewahlen machte eine Bombe vor der dortigen Stadtverwaltung. Untergliedert aufgebaut worden sein sollten. Name der Kreishauptmannschaft Chemnitz seien schon seit längerer Zeit mit Unterredungen auf Ort und Stelle beschäftigt, von amtlicher Stelle werde über Auskunft verweigert. Die L. R. R. wurden jedoch demnächst behauptet dreifach. In diese dunklen Geschichten in einem so linkssozialistischen Stadtverordnetenwoche lebt stark verwielet.“ Darauf fiel denn auch die Bürgerliche fast außerhalb Sachsen hinein. Und tatsächlich stand in Sachsen nicht. Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfront erklärte eine Erklärung, der wir folgendes entnehmen:

„Einigen höheren Beamten sind höhere Bezüge bezahlt worden, als ihnen zustehen. Unterbeamte haben dagegen keinen Gehalt. Der bürgerliche Stadtverordnetenwähler hat Abstand mit dem Dienstiegel getrieben, desgleichen Missbrauch seiner Stellung, der ist eben ein Mann, der „mit beschämend der Verantwortlichkeit sich vom Vertreter des Berliner Tageblattes beraten läßt, aber kein maßgebender Führer“.

Zum übrigen empfinden wir ein besonderes Maß von Bewunderung darüber, daß gerade dem Vertreter des Berliner Tageblattes von Herrn Rießlich eine derartige Behandlung zuteilt wird. Der Dresdner Vertreter des Berliner Tageblattes hat mit besonderem Eifer die Geschäfte der Dreimundzwanzig besorgt. Er gab ein ganz falsches Bild von den Vorgängen in Sachsen, indem er es unterließ, darauf hinzuzuwiesen, wie jämmerlich die Dreimundzwanzig im Kampf gegen die Revolution in Sachsen verloren. Jetzt bekommt er am eigenen Leibe zu spüren, was mit den von ihm vergötterten AEPZ-Leuten los ist. Sollte der Mann vom Berliner Tageblatt jetzt nicht endlich begreifen, daß Leute, die es fertigbringen, einen Rießlich als den leitenden Redakteur ihres Blattes zu dulden, unmöglich das Vertrauen der sächsischen Arbeiterschaft erringen könnten.

Wie eine Veröffentlichung in einer außerordentlichen Zeitung beweist, hatten es auch andere Vertreter "linksbürgerlicher"

Ausführungen für geboten, den Linksozialisten die Hosen in die Stücke zu treiben. Sie geben sich dabei den Anschein,

die Angelegenheiten unserer Partei besser verstehen, ja sogar unerhöriger vertreten zu können als Persönlichkeiten, die eigentlich

zur Wahrung unserer Parteiinteressen verurteilt sind. So zum Beispiel fühlten sie sich demütiigt. Entschließungen einen ganz anderen Sinn unterzulegen, als der ist, der ihnen, den Willen der Zustimmenden gemäß, zulässt. Sie leben fern in dem etwas lächerlichen Wohn,

daß „maßgebender Führer“ nur sein könne, wer sich von ihnen beraten lasse und mit ihren politischen Absichten, die freilich mehr Büro- und anderen Finanzmännern als den industriellen Arbeiterschaft zum Vorteil gereichen, mit einer etwas bestimgenden Bereitwilligkeit eingesetzt.

Es mag Kreise geben, die eine gewisse zappelnde Geschäftigkeit auch in politischen Dingen zu schätzen geweckt haben; wir darüber gehörten zu diesen Kreisen nicht. Wir sagten, daß wir dazu neigen, solche „linksbürgerliche“ Besserwissen und Vorwürfe vorzuheben und wohl auch ein wenig anmaßend zu finden. Selbst auf die Gefahr hin sagen wir das, das und mit erhöhter Ritterlichkeit, die jenen Geschäftigen abringen

Ein Schritt zur Klarheit

Die Religion im Gesamtunterricht

Selbstverständlich können die Landesregierungen bis zur Verabschiedung des kommenden Reichsschulgesetzes die Schulweisen gleichzeitig selbstständig regeln. Gebunden sind sie nur durch wenige Reichsgebiete (Schule, religiöse Erziehung) und durch die Reichsverfassung (RV). Die RV sieht nun vor, daß der bestimmungsähnliche Religionsunterricht ordentliches Lehrschulfest sei. Nur ist es den Eltern bzw. über 14 Jahre alten Kindern vorbehalten, ob sie von diesem Unterricht Gebrauch machen wollen oder nicht. Drei Paragraphen der RV. ist es ja auch zu verdanken, daß wir immer noch den Religionsunterricht in den Volksschulen haben, obwohl unserer Schulgesetz sagt, daß kein Religionsunterricht mehr erlaubt werden sollte.

Wir haben sofort volle Klarheit verlangt. Das Ministerium sollte von jedem Religionslehrer verlangen, daß er streng nach dem bestimmungsähnlichen Unterricht verfährt. Wir wußten, daß in diesem Augenblick viele Lehrer den Unterricht niedergelegt hätten, die den Religionsunterricht „überkonfessionell“ geben. Da aber der damalige Minister Dr. Seifert erklärte, daß auch ein solcher Religionsunterricht möglich sei, unterblieb die Klärung.

Auch die christlichen Eltern wußten hier Ruhe, weil sie genau wußten, wie knapp dann die Religionslehrer geworden waren. Aber nach einer Seite ließen sie doch Raum. Es gab monothorist (z. B. in Dresden) das Nebeneinander, das in den vier ersten Schuljahren keine Trennung eintreten sollte, der Lehrer sollte allen Kindern einige wenige Geschichten der Bibel erzählen. Die christlichen Eltern aber festen es durch, daß die Sachsische Schule jahrgangsweise einander getrennt würden, damit die kleinen „Christen“ in ihrem (?) Bekennnis erzogen würden.

Dadurch wurde die Situation noch unklarer, da nunmehr beide Gebünde nebeneinander ließen. Die Gemeinde Hitlersee bei Dresden hat nunmehr die Entscheidung des Ministeriums angezogen, und das Ministerium verfügte so:

„Das R. f. V. hat entschieden, daß ein Lehrer, der bestimmungsähnlichen Religionsunterricht zu erteilen ablehnt hat, auch nicht verantw. ist, den Religionsunterricht innerhalb des Gesamtunterrichts zu erteilen.“

Der große Fischzug

Erzählung von Max Barthel

Auf der Biegenseite des Flusses haben die Reisenden sumpfiges Land, Steppenland, Wüste vom Kaspiischen Meer bis zum Tschirwanen Meer, von mongolischen Halbnomaden bewohnt, armen Parias, die jetzt ihre autonome Republik ausbauen. Nun kam endlich die Stadt, und das Schiff legte an der Landungsbrücke an. Der Bauch des Schiffs leerete sich und im Gewimmel des Volkes kam auch Grischa an das südländische Land. Als die Moskauer Reisenden ihre Stoffen verliehen, trat Grischa an Bessemer heran, zog seine schwungige Mütze und wollte die Stoffe tragen. Bessemer lachte laut. Moser fluchte leise und Gursowitsch lächelte verächtlich. Gursowitsch stürzte sich auf Clondria, Bjote Vorodin machte ein starres Gesicht und wußte jetzt ganz genau, daß er tollen würde. Dann begrüßte Baulitich seine Gäste ein wenig von oben herab, denn er wußte ja noch nichts von dem drohenden Unheil, das sich über seinem Stoffe zusammenzog. Eine zweite Drosche stand für die Reisenden schon bereit.

„Na, traq den Rosier und steig mit ein, Grischa“, sagte Bessemer. „Wir haben sechs Rubel auf deinen Stoffe gelegt. Hast du Lust, Grischa, bei uns zu bleiben und zu arbeiten? Wenn ja, steig ein und töre mit.“

„Na, habe große Lust“, sagte Grischa und versteckte das Gold in einer von seinen absonderlichen Taschen. Der Wagen rollte über das Kloster und wurde von Pousche, Trebtschi eingekettet, der sich noch einmal laut und lärmend verabschiedete, denn Clondria hatte schnell und atemlos an den Wagen Bessemers erzählt.

„Trete fort, doch den Wagen gelüftet.“

zwischen Baum und Steppe

Borsod ist eine häßliche Stadt und liegt trostlos zwischen Zweru und Steppen. Die Watoria ist ihr ständiger Fluss. Der Kontinent treibt schwere Wolken gelben Staubs durch die schwüten Steppe und Gassen, weht in die orientalischen Städte, riecht in die Straßen und Kammer und verbarselt auch manchmal den hellen Tag.

Die Reisenden waren mit Grischa nach der Fischerei-

verwaltung gefahren, hatten sich vom Staub der Steppe getäuscht und schlungen den Tag tot: sie bummelten durch die Stadt bis an den Rand der Steppe und kamen erst im späten Abend wieder zusammen. Clondria war mit Pavel in einem Hotel abgestiegen. Bjote Vorodin fuhr am selben Tag weiter an die Front.

Bessemerbummelte mit Grischa herum, sah die vom Bürgerkrieg eingeöhrten Stadtteile mit dem sabilen Kreml, sah aber auch die Randgebiete und den Hafen mit den Märkten, in denen sich das Leben eingestessen hatte. Die Vorstadt war ein hoher, roter Backsteinbau mit Schuhkarren der kleinen Gedekte und verwahrlosten Fassade, doch der Blick wandte sich rasch dem schmalen Kanal zu, der sich von der Vorstadt aus quer durch die Vorstadt zog und die Tonglocke der Polgaschiner aufnahm. Schiff lag neben Schiff und hob keinen Watt in die entzückende Wolke süßer Gerüche, die aus dem Wasser und aus halbverwesten Hölzen aufstieg.

„Ich habe dich dreimal gesehen,“ erzählte am Manol Grischa, dreimal auf dem Schiff, aber du gingsst stets vorbei. Once. Einmal hätte mich der Steuermann beinahe entdeckt, aber auch das ging vorbei wie der Engel Gottes. Und ich bin doch nach Astrakan gekommen.“

„Und hast jedes Mal gewonnen, Grischa“, scherzte Bessemer.

„Aber nun erzähl von deiner Heimat.“

„In Mirgorod bin ich geboren, in der lustigen Ukraine, Once, in der Stadt, wo auch Gogol auf die Welt kam“, antwortete der Knabe.

„Und wie wurdest du Vorführer?“ fragte Bessemer weiter.

„Das ist eine lange Geschichte, Once,“ sagte Grischa und machte ein langes Gesicht, hörte zu. Eines Tages begann in der Stadt die Schieckerei. Das ist Revolution, sagte mein Vater. Revolution ist, wenn seiner schlüpft. Once. Dann streifte die Stadt, und ich hörte die Menschen singen. Dann kam der Rotascha sang unter den Menschen. Das ist ein großjähriges, schwangeres Mädchen, ein schönes, neugutes Tier mit großen, ländlichen Augen. Von Tröger kam mit wütenden Schritten vom Hafen. Einmal trafte er Grischa, der aus dem Wasser kam, und schrie: „Du bist ein Verrückter!“

„Und dein Vater, Grischa?“

„Der Vater starb auch in der Wüste. Nur mein Bruder und ich blieben übrig von der ganzen Familie.“

„Und wo ist dein Bruder?“

„Rossia ist groß, Once, und ich weiß es nicht“, antwortete Grischa.

„Bist du noch einmal in Mirgorod gewesen?“ fragte Bessemer.

„Ja, noch einmal war ich dort,“ antwortete der kleine Borsod, „aber auch an diesem Tage wurde gejagt. Das Viderlingen, Once, war längst vorbei. In ein kleines Haus wurde eine Bombe geworfen. In dem Haus lebte mein alter Lehrer. Alles war zerstört, auch der Lehrer war tot.“

„Wie die große Uhr tickt an der Wand weiter . . .“

„Und dann?“ fragte Bessemer weiter, als Grischa schwieg.

„Ich hörte die Uhr an,“ antwortete Grischa mit müden Gesicht, „sie hörte nicht mehr läuten, wo doch der Lehrer tot war . . .“

„Dann ging ich nach Odessa und wurde von Wachmänner gefangen, lief zu Odessa über, und in die Stadt der Roten Garde und kam später in ein Gefängnis.“

„Und jetzt, Grischa?“

„Heute tanze ich mit dir durch Astrakan und tödliches Jen.“

Bessemer und Grischa waren nun in die bunte Stadtreise des Marktes gekommen und saßen in einer funkelnden Würde Hammelsleiste mit Fleis und Braten dampfenden Tafel. Diese Würde wurde von Bettelkindern umlaufen und Bessemer ließ Tee und Suppe unter die Bettelkinder. Unter den Kindern war auch ein zwölfjähriges, schwangeres Mädchen, ein neugutes Tier mit großen, ländlichen Augen. Von Tröger kam mit wütenden Schritten vom Hafen. Einmal trafte er Grischa, der aus dem Wasser kam, und schrie: „Du bist ein Verrückter!“

Drei Männer trotteten, ein bolzender Vögel und ein mongolischer Schuh, kamen an. „Komisch“, rief Bessemer. „Der Schuh ist noch nicht abgezogen.“

„Wie die Wetterfahne,“ sagte Grischa. „Sie ist schwanger.“

„Wie die Wetterfahne,“ sagte Bessemer. „Sie ist schwanger.“

„Wie die Wetterfahne,“ sagte Grischa. „Sie ist schwanger.“

„Wie die Wetterfahne,“ sagte Bessemer. „Sie ist schwanger.“

(Fortsetzung folgt.)

Eröffnungs-Verkauf!

Unerreicht billige Werbepreise!!

Der überaus starke Andrang zu unserem Eröffnungsverkauf in den bedeutend erweiterten Räumen veranlaßt uns, diese Verkaufs-Veranstaltung noch fortzusetzen

bis Sonnabend den 27. November

Jeder Artikel

85,-

Spielwaren

Eisenbahn mit Werk und Schienen
Roller mit großer Glocke 14 cm hoch
Last- od. Postauto Holz, blau ge-
malt, 28 x 14 cm
Bilder-Bankkasten 16 x 20 cm mit 6 Vorlagen
Fahr-Tiere Plüsche, groß und Rädern
Neues Würfelspiel Wo ist der Zeppelin?
Damenbreit 27 x 27 cm. mit Steinen
Lotto-Spiel mit starkem Karton, in Holzkasten, 13 x 20 cm
Spielkasten 28 x 32 cm
Blech-Hausrat in Karton, 23 x 34 cm
Trompeten mit 4 Tonklappen und Noten
Puppenmöbel Karton mit 6 Möbeln

Puppen	in moderner Kleidung, 49 cm	290
Kugelgelenk-Puppen	windern 65 cm	390
Puppen-Sportwagen	60 x 30 cm	450
Laufpuppe	50 cm, mit Mama-Stimme	295
Trittroller	mit Eisenbereifung	285

Briefpapier	in Packungen, 25-26 Inhalt, Ueberseepapier	55
Briefblöcke	feinste Qualität, Quart mit 50 Blatt	40
Briefkassetten	25/26 Inhalt, in U. Leinenpapier	90
100 Oktay-Briefbogen	und 100 Umschläge	95
100 Postkarten, holzfrei	neues Format	45
50 Stück Krepp-Servietten	mit buntem Band	50
100 Stück Krepp-Servietten	prima Qualität	45
200 Stück Reißnägel	undurchdrückbar	20
25 St. vorzügl. Schreibfedern	sorgfältig	95
Butterbrotpapier, fettdicht	3 Rollen à 50 Blatt	40

Jeder Artikel

85,-

Stahlwaren etc.

Backen-Bestecks Gabel
8 Stück Tischmesser Kelle
10 Stück Alum.-EBöllel Perlrand
Pa. Stahlsehere 14 cm lang, vernickelt
3 Stück Britannia -EBöllel
4 Stück Alpaka-Kaffeelöffel
Taschen-Toilette in H. Leder, mit Soleg. u. Kamm
Taschenmesser 9 cm, mit 2 Kling. u. Kerkzieher
8 Stück bochfein. Blumenseife
in elegantem Karton
Stellspiegel 15 x 22 cm groß
2 Pat.-Kleiderbügel mit Hosens-
stecker
18 Stück Kleiderbügel gewachst

Puppen	in moderner Kleidung, 49 cm	290
Kugelgelenk-Puppen	windern 65 cm	390
Puppen-Sportwagen	60 x 30 cm	450
Laufpuppe	50 cm, mit Mama-Stimme	295
Trittroller	mit Eisenbereifung	285

Frachtwagen	mit Pferd u. Kisten usw., 65 cm lang	290
Kaufladen	mit Ladentafel u. Fallzug, 19 x 42 cm	90
Kinos	mit 3 Filmstreifen und 3 Bildern, 14 x 26 cm	290

Jeder Artikel

85,-

Glas und Steingut

8 Stück Wein-Römer
5 Stück Hyazinthen-Gläser
1 Butter- u. 1 Käse-Glocke aus
Harmor-Schreitzeug
2 Stück Blumen-Vasen
21 cm hoch, fl. rechteck.
6 Stück Wassergläser
6 Stück Bierbecher 1/2 Liter
8 Stück Speiseteller
fl. oder flach, glatt oder mit Ranten
10 Stück Abend-Götsteller
Waschkrüge weiß oder mit Dekor
Nähkasten mit Einsatz und Henkel,
19 x 13 cm groß
Kleiderleisten Holz, mit 7 Haken

Regenschirme	für Herren u. Damen, besond. preiswert, Stück 3,25 u.	290
Damen-Schirme	mit Spitzen, sehr elegant	650
Dam.- u. Herr.-Schirme	in prima Qualität	425

Wärmflaschen	28 cm, verzinkt, 200 ml. Mairöffner, 28 cm	185
Hoßhaar-Handfeger	2- und 5-reihig	115
Kokos-Besen	30 und 26 cm	75
Kokos-Bürste	mit Griff, fl. lackiert, 21 cm	55
Kokos-Fußabtreter	100 cm	75
Gitter-Matten	sehr solid	275
2 Stück pa. weiße Scheuerlücher	mit Zirkonkette	85
Kleiderbüsten, reine Borsie	9- und 12-stufig	50
Glanzbüsten	8-, 6- und 5-reihig	35
Schmutzbüsten	6- und 5-reihig	25

Jeder Artikel

85,-

Emaille

Elmer Emaille, 28 cm Durchmesser
Elmer verzinkt, 28 cm Durchmesser
Wannen rund, 35 cm Durchmesser
Essenträger 1/2 Liter, hoch für die Tasche
Maschinengöpfe 16 cm Durchmesser
Sehmörönfe 20 cm Durchmesser
Nachtgeschirre 22 cm Durchmesser
Waschbecken rund, 34 cm mit der Zinkkolage
Waschbretter 45x33 cm prima Aloe, 20 Meter
Wäscheleinen prima Aloe, 20 Meter
Papierkörbe bunter Geklecht mit solider Schnurverschluß
Leibwärmär

Einkaufsbeutel	prima Leder elegante Form	550
Aktenetaschen	Rindleder, mit 2 Nickelschlössern, 40 cm	450
Aktentaschen	in prima Leder-tuch, mit Zugschloß, 39 cm	225

Besuchstaschen	verziert Lack, mit 11 Mairöffner, 28 cm	35
Bügeltaschen	neueste Form, in Saffian, Rindleder, sowie in Mouton-Led. Stück 7,00, 8,00, 9,50, 12,00, 12,50, 13,00, 14,00, 15,00, 16,00, 17,00, 18,00, 19,00, 20,00, 21,00, 22,00, 23,00, 24,00, 25,00, 26,00, 27,00, 28,00, 29,00, 30,00, 31,00, 32,00, 33,00, 34,00, 35,00, 36,00, 37,00, 38,00, 39,00, 40,00, 41,00, 42,00, 43,00, 44,00, 45,00, 46,00, 47,00, 48,00, 49,00, 50,00, 51,00, 52,00, 53,00, 54,00, 55,00, 56,00, 57,00, 58,00, 59,00, 60,00, 61,00, 62,00, 63,00, 64,00, 65,00, 66,00, 67,00, 68,00, 69,00, 70,00, 71,00, 72,00, 73,00, 74,00, 75,00, 76,00, 77,00, 78,00, 79,00, 80,00, 81,00, 82,00, 83,00, 84,00, 85,00, 86,00, 87,00, 88,00, 89,00, 90,00, 91,00, 92,00, 93,00, 94,00, 95,00, 96,00, 97,00, 98,00, 99,00, 100,00, 101,00, 102,00, 103,00, 104,00, 105,00, 106,00, 107,00, 108,00, 109,00, 110,00, 111,00, 112,00, 113,00, 114,00, 115,00, 116,00, 117,00, 118,00, 119,00, 120,00, 121,00, 122,00, 123,00, 124,00, 125,00, 126,00, 127,00, 128,00, 129,00, 130,00, 131,00, 132,00, 133,00, 134,00, 135,00, 136,00, 137,00, 138,00, 139,00, 140,00, 141,00, 142,00, 143,00, 144,00, 145,00, 146,00, 147,00, 148,00, 149,00, 150,00, 151,00, 152,00, 153,00, 154,00, 155,00, 156,00, 157,00, 158,00, 159,00, 160,00, 161,00, 162,00, 163,00, 164,00, 165,00, 166,00, 167,00, 168,00, 169,00, 170,00, 171,00, 172,00, 173,00, 174,00, 175,00, 176,00, 177,00, 178,00, 179,00, 180,00, 181,00, 182,00, 183,00, 184,00, 185,00, 186,00, 187,00, 188,00, 189,00, 190,00, 191,00, 192,00, 193,00, 194,00, 195,00, 196,00, 197,00, 198,00, 199,00, 200,00, 201,00, 202,00, 203,00, 204,00, 205,00, 206,00, 207,00, 208,00, 209,00, 210,00, 211,00, 212,00, 213,00, 214,00, 215,00, 216,00, 217,00, 218,00, 219,00, 220,00, 221,00, 222,00, 223,00, 224,00, 225,00, 226,00, 227,00, 228,00, 229,00, 230,00, 231,00, 232,00, 233,00, 234,00, 235,00, 236,00, 237,00, 238,00, 239,00, 240,00, 241,00, 242,00, 243,00, 244,00, 245,00, 246,00, 247,00, 248,00, 249,00, 250,00, 251,00, 252,00, 253,00, 254,00, 255,00, 256,00, 257,00, 258,00, 259,00, 260,00, 261,00, 262,00, 263,00, 264,00, 265,00, 266,00, 267,00, 268,00, 269,00, 270,00, 271,00, 272,00, 273,00, 274,00, 275,00, 276,00, 277,00, 278,00, 279,00, 280,00, 281,00, 282,00, 283,00, 284,00, 285,00, 286,00, 287,00, 288,00, 289,00, 290,00, 291,00, 292,00, 293,00, 294,00, 295,00, 296,00, 297,00, 298,00, 299,00, 300,00, 301,00, 302,00, 303,00, 304,00, 305,00, 306,00, 307,00, 308,00, 309,00, 310,00, 311,00, 312,00, 313,00, 314,00, 315,00, 316,00, 317,00, 318,00, 319,00, 320,00, 321,00,	



Baumwolle
Doppelfolie und Jersey, schwarz und farbig ... 45.

Seidenflocke
halbare Qualität, Doppelfolie u. Hochjerse, schwarz und alle Modefarben ... 95.

Räuchl. Seide
wachbar, Doppelfolie u. Hochjerse, schwarz, grau und mode 95.

Malo
Doppelfolie und Hochjerse, schwarz, grau und beige ... 125.

Seidenflocke
dichte, besonders preiswerte Qualität, Doppelfolie und Hochjer., schwarz u. viele Farb. 150.

Unters.-Strümpfe reine Wolle, hautfarbig ... 150.

Goden grau meliert 50.

Goden Baumwolle, einfarbig ... 58.

Goden Baumwolle, Doppelfolie, einfarbig 75.

Sacquaret-Goden farbig fariert 95.

Goden farbig gestreift 10.

Seidenf.-Goden feine Blätter, viele Farben 175.

Räuchl. Seide
wachbar, m. Rautenmuster, Doppelfolie u. Hochjerse, alle neuen Farben ... 190.

Waschseide feinfädig, flore Qualität, Doppelfolie und Hochjerse, grau, beige und mode ... 215.

Wolle plattiert, feinfädig, Doppelfolie und Hochjerse, schwarz u. farbig ... 225.

Raschmir reine Wolle, weiche, feinfädige Qualität, Doppelfolie und Hochjerse, schwarz und farbig ... 275.

Wolle mit Seide meliert, feinfädig, Doppelfolie und Hochjerse, beige und grau ... 290.

Raschmir reine Wolle, besonders weiche, feinfädige Qualität, Doppelfolie und Hochjerse, schwarz u. farbig ... 375.

Raschmir-Goden reine Wolle, farbig, Doppelfolie ... 150.

Raschmir-Goden reine Wolle, fariert oder gestreift, farbig 175.

Raschmir-Goden reine Wolle, elegante Rauten und Streifen ... 225.

Steckoden reine Wolle, grau, 2x2, Schafft ... 125.

Steckoden reine Wolle, lamelhaarfarb. 125.

Steckoden reine Wolle, wie handgestrickt, extra farb. grau ... 225.



Bardeigenossen, werbet für die „Dresdner Volkszeitung“!

Behaftmachung
27 Nur 27 für
Herren
die Bedarf haben an
Monats-Garderobe
kommen zu einem
billigen Preisniveau
herausgefallen, wenig gefordert.
Anzüge, Paletots
von 10 M. an
sowie mehr
Hosen-Garderobe
Schwedenkittel und
Anzüge von 18 M. an
Länge u. Breitmaßanzeige
von 8 M. an
Winterjuppen
von 12 M. an
nur bei VIM

Pimsler
27 Dresden-A. 97
Landhausstr. 97

Georg Kayser

Fleischermeister
Cotta, Sachsenstr. 4
Ecke Kranzgasse,
empfohlen von Blutwurst
bis 1.00,- Schinken
bis 1.60,- Wurstsalat
bis 80,- Im 250,-

Bedeckender Preisbau in

Fahrrädern
neue u. neue erste
Nord-Nord-West,
Reibierung u. Garantie
Rep. u. Ersatzteil.

Otto Schneider

Schandauer Str. 75 a/b

neben Volkshaus Dresden-Ost

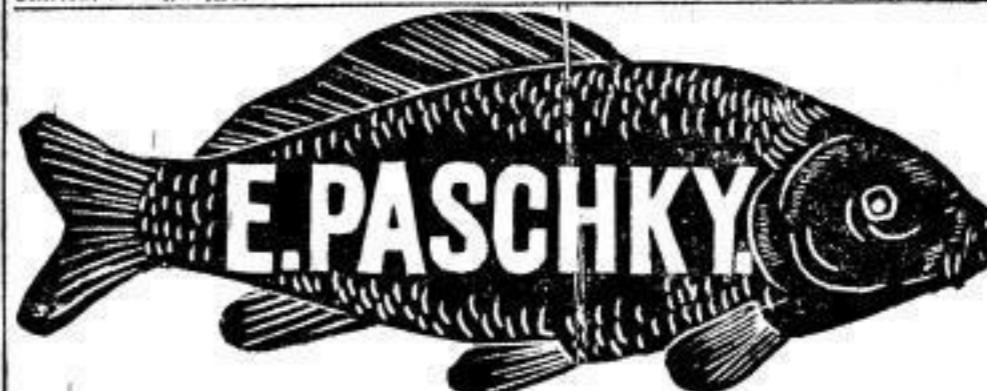
Puppenwagen

Zeilzahlung oder 5 Brust-

Drittel, Bitteng. 8. Im 21.



VIM
putzt und poliert alles.



Flitterstr. 14 Tel. 13102 Wettinerstraße 17 Tel. 26163 Kesselsdorfstr. 18 Tel. 14114 Alsenstraße 4 Tel. 22227 Strasserstr. 22 Tel. 05003 Trompeterstr. 5 Tel. 22267 Zwickauer Str. 13 Tel. 40121 Torgauer Str. 10 Tel. 21257 Photohausstr. 24 Tel. 32166 Bismarckstr. 13, Ecke Rosenstraße 43 Tel. 21235 Lützenstr. 15 Tel. 21255 Warther Str. 14 Tel. 14050 Hirschstr. 27 Tel. 14506 Wilmersdorffstr. 1 Tel. 21624

Aus den ersten Kieler und Altonaer Räucherseen täglich frisch:

Ia Büdlinke 1/2 Pf. 25,-

Sprotten 1/2 Pfund 35,-
Kieler 1/4 Pfund 18,-

3-Pfund-Kiste 180,- 1-Pfund-Kiste 60,-

Große Speckaaale Pf. 3.75

Rollmops in Mayonnaise 2 Stück 25,-

■ 1/2-Liter-Dose 140,- ■ 1/4-Liter-Dose 75,- ■

ff. großer Bratrollmops Stück 10,-

■ 1-Liter-Dose 110,- ■

Hochfeine Delikatess-Bratheringe 1/2 Pfund 30,-

Frischhering in Gelee 1/4 Pf. 15,-

Dosen mit netto 2 Pfund Inhalt 110,-

Artur Heye

erlebte, was er in seinen
erfolgreichen Büchern idylli-
siert. Heute war er Drama-
genieur, Matrose, Soldat,
morgen Anhänger eines
Büdnenkönigsmannes,
durch die Formulierungen
eines der Zabars ziehend

Seine Bücher:

Wanderer ohne Ziel
Von abenteuerlichem Rhei-
und Bierheim, illustriert, 1. Auflage

Unterwegs
Die Reisezährt eines ro-
mantischen Strolches, illustriert,
Gangeltinen

Allah hu akbar
Unterwegs im Orient-
lande, illustriert, Gangeltinen

Der beste deutsche
Abenteuer-Schriftsteller!

Bei F. Frommann Verlag
Vollbuchhandlung und ihre Filialen.



LACHEN LINKS

Das komödiantische Witz-
blatt. Erster Mitbegründer
Mehrheftausgabe
Pro Nummer nur 25 Pf.

LACHEN LINKS

stets in erstaunlichstem
Kampf für Idee und Partei!

LACHEN LINKS

haha

SIEGEN

Widder nach sozial Abwehr - hat es
eig. keine gute Absicht. Aber wenn es
auf die anderen Menschen bestreikt wird
dann

Vollbuchhandlung und ihre Filialen.

BILLIGEHEIM

SUPERTAGE

Große Preisherabsetzung in Damen-Konfektion

5 Serien Mäntel				
Velour de laine, Velour, Fausch und warme Winterstoffe				
Serie I	II	III	IV	V
19.50	14.50	9.75	6.90	4.90
4 Serien Mäntel aus Ottomane, Tuch, Velour de laine, mit und ohne Pelz, nur erstklassige Qualitäten				
Serie I	II	III	IV	
37.50	29.50	24.50	19.75	

1 Posten Astrachan-Mäntel ganz auf Futter, darunter auch mit Fellkragen, schwarz und braun 87.50, 24.50

1 Posten Pulloverkleider mit lang. Arm, Rock aus reinwollenem Cheviot	6.95
1 Posten Kleider mit lg. Arm, aus Jacquard u. Kreppschichten, 6.25,	5.95
Reinw. Ripskleider mit lg. Arm, mod. Farben, feisch verarb., 18.50,	12.50
Samtkleider aus La Köpersamt, schwarz, flott verarbeitet	9.75
1 Posten Bordürenkleider und reinwoll. Popelinekleider m. lg. Arm, reich garn, mod. Farb.	7.95

Kleiderstoffe

Pulloverstoffe mit und ohne K'seide	95
Lindener Köpersamt 70 cm breit, schwarz und farbig	5.95
Waschsamt 70 cm breit, in vielen Farben	2.95
Kleiderripps 130 cm breit, reine Wolle, schöne Farben	4.90
Reinw. Popeline doppelte Breite, moderne Kleiderfarben	1.95

Baumwollwaren

Haustuch 140 cm breit, für Bettöcher	1.25
Körperbarchent weiß, ca. 80 cm breit	5.8
Mako-Zephir für Oberhemden, 80 cm breit, moderne Muster	95
Kaffee-Gedecke weiß Damast, mit bunter Kante und 6 Servietten	5.45
Damast-Tischtücher weiß, in schön. Deos, 150×160 5.25, 4.85, 150×180 4.25,	3.95
Bettbezüge aus La Wäschestoff, ein glattes und ein besticktes Linnen	7.95
Betttücher aus La Haustuch, 140×200	2.95
Schlafdecken mit Kante	95

Damen-Wäsche

Damenhemden auf gut. Wäschestoff, reich garniert, 2.45, 1.95, 1.75, 1.25,	95
Damen-Beinkleider offen und geschlossen	95
Damen-Nachthemden reich ausgeführt, volle Größe, 3.95, 3.45, 2.95,	1.95
Damen-Beinkleider u. Hemden a. weiß. Körperbarchent, 3.85, 3.45, 2.75, 1.95,	1.65

Strümpfe, Handschuhe

Damenstrümpfe Baumwolle, schwarz und farbig	28
Damenstrümpfe Mako u. Seidentor, sch w. u. farbig, 1.45, 95,	75
Damenstrümpfe 1. K'waschseide, darunter auch Bomberg-Adler-Seide, sch w. u. fb, 2.45, 1.45,	145
Damenstrümpfe Kaschmir, reine Wolle, schwarz und farbig	145
Kinderstrümpfe reine Wolle, 1x1 gestrickt Gr. 1 (jede weitere Gr. 10 dmehr)	75
Herren-Socken grau, reine Wolle	95
Herren-Socken farbig, uni u. Jacquardmuster, 95, 75, 55, 45,	28
Damen-Handschuhe imit. Wildleder	75
Damen-Handschuhe imit. Wildleder, mit Stulpen	95

Decken, Teppiche

Steppdecken Satin m. Trikot und Halbwollfüllung	7.95
Steppdecken mit buntem Satinspiegel	15.50
Diwandecken Gobelin u. Phantasiegewebe	4.95
Strapazier-Teppiche doppelseitig	19.50
Axminster-Teppiche mod. Muster	4.50
Kirman-Teppiche in Wollplüsch	6.50
Bettvorlagen 50×190	95

Trikotagen

4 Serien div. Trikotagen darunter Kinder- und Damen-Schlüpfer, Reformhosen, Futteranzüge, Herren-Normalhemden und -Hosen, Einsatzhemden, Damentalinen

Serie I II III IV

50 75 95 145

Kinder-Schlupfhosen K'seide, mit angeraut. Futter, alle Größen, Gr. 30	145
Damen-Schlupfhosen Baumwolle u. K'seidentrikot mit angerautem Futter, schöne Farben	95

Wollwaren

Pullover Streifen und Jacquardmuster, 10.50, 8.45, 7.85	5.95
Damen-Jacken Krimmer- und Wollplüschbesatz	10.75
Kinder-Pullover schöne Jacquardmuster Gr. 40 u. 35, 5.95,	2.95
Herren-Westen in Trikot, Wolle plattiert und reine Wolle	3.75

Herren-Artikel

Selbstbinder mod. Muster, darunter reine Seide	48
Hosenträger-Garnituren 3-teilig, im Karton	195
Herren-Oberhemden weiß, mit eleg. weiß gestreiften Eins. u. Manschetten	6.50
Herren-Stehumlegekrag. 4-fach	95
	3 Stück

Falk & Posener

[1348]

SAXONIA

DRESDEN-LÖBTAU · KESSELSDORFERSTR. 5 u. 9

Um den Achtstundentag

Keine Verschiebung und kein Kompromiß

Man schreibt uns:

Die deutsche Arbeiterschaft steht in der eindeutigen Festlegung des Achtstundentages den Kernpunkt des sogenannten Arbeitszeitgesetzes. Dagegen rennen aber in jüngerer Zeit die Unternehmer mit doppeltem Eifer zum Es in ihnen auch gelungen, weite Kreise, die sonst das Feld gescheit der Unternehmer gegen den Achtstundentag nicht vorbehaltlos aufnahmen, davon zu überzeugen, daß man erst das Ergebnis der Wirtschaftssenquete abwartet müsse, um über die künftige Dauer des Arbeitstages in Deutschland überhaupt entscheiden zu können. Wir haben uns schon einmal an dieser Stelle gegen den Versuch gemacht, die Regelung des Arbeitstages mit dem Ausgang der Wirtschaftssenquete in Deutschland zu vernüpfen. Die Wirtschaftssenquete soll die veränderte Erzeugungsgrundlage in einem wesentlichen Teil der deutschen Wirtschaft feststellen. In ihrem Rahmen arbeiten auch ein Ausschuss, der insbesondere das Verhältnis von Arbeitszeit und Arbeitsleistung untersucht. Wer gerade diese Untersuchung scheint sich sehr lange hinzuziehen zu wollen. Die Arbeit des Ausschusses steht auf eine Unmenge von Schwierigkeiten, und kein Mensch kann heute sagen, wann die Ausschüsse einmal zu einem Ergebnis kommen werden. Ein Abwarten dieser Ergebnisse steht aber die Regelung des Arbeitstages vielleicht auf Jahre hinauschieben.

Das kann sich die deutsche Arbeiterschaft nicht gefallen lassen, wie eine Verschiebung auch nicht, im außenpolitischen Interesse Deutschlands liegt. Wir erinnern nur an die Ratifizierung des Washingtoner Abkommen. Auch soll man daran denken, daß eine Verschiebung der Arbeitstagregelung nicht geeignet ist, die gegenwärtigen Standorte zu bestätigen, die aus der steigenden Not der Arbeitslosen heraus täglich neue Nahrung erhalten.

Auch sonst können wir nicht einsehen, daß das Ergebnis der Wirtschaftssenquete das Verhältnis der Befürworter und der Gegner des Achtstundentages wesentlich verändern kann. Die deutschen Enqueten haben bis jetzt immer das eine gemeinsam gehabt, daß ihre Ergebnisse auf die Wirtschaftsführung so ziemlich ohne Wirkung blieben. Allerdings vollzieht sich die Untersuchung in der gegenwärtigen Wirtschaftssenquete nach wesentlich verheißungsvoller Grundlage. Das bedeutet jedoch nicht, daß einmal aus dem Unternehmensauslauf ein Unternehmerpaulus werden muß. Auch wenn die Ergebnisse für den Achtstundentag günstig sind, muß man im Unternehmertag mit den gleichen Widerständen wie heute rechnen. Man muß jedoch unbedingt in dem Achtstundentag

den ökonomischen Zwang

erkennen. Bei den modernen Arbeitsmethoden, die auf der schnelleren Verwendung der menschlichen Arbeitskraft beruhen, ist es überhaupt zweckmäßig, ob die in Reihen oder an Bändern beschäftigten Personen noch achtstündiger Arbeit noch leistungsfähig sind. Vor allem hat die umgestellte Wirtschaft selbst den Beweis erbracht, daß sie auf Grund der verbesserten Maschinen und der verbesserten Arbeitsmethoden mühelos in bedeutend verkürzter Arbeitszeit mehr produziert als früher bei einer wesentlich längeren Arbeitsdauer. Wir glauben gern, daß die meisten Unternehmer mit ihrem Erzeugungssapparat technisch zurückgeblieben sind. Während der Inflation schwammen sie im Geld. Der Zwang zur technischen Umstellung, der sogenannte ökonomische Zwang, fehlte eben. Das gleiche gilt für die ersten Jahre der Stabilisierung. Sie brachte derart überzeugte Presse, daß die bedeutsame Tatsache des rückständigen Erzeugungssapparates gar nicht ins Gewicht fiel. Daß das ein Stütz für unsre Wirtschaft und für unser Volk gewesen ist, dürfte wohl keiner behaupten.

Die eindeutige Festlegung des Achtstundentages im Arbeitszeitgesetz ist also schon deshalb von unshäbigerem Wert, weil er zur Verbesserung in unfern noch immer stark rückständigen Erzeugungssapparat zwinge.

Der ganze Achtstundentag ist eine Frage der Wirtschaft. Deshalb soll man sich auch bei seiner geschicklichen Regelung von wirtschaftlichen Gesichtspunkten — und zwar in erster Linie von der Notwendigkeit des ökonomischen Zwanges — leiten lassen.

Das deutsche Unternehmertum hat bisher nur bewiesen, daß es diesen Zwanges unbedingt bedarf. Deshalb wird die deutsche Arbeiterschaft auch ein

Kompromiß in der Arbeitszeitfrage ablehnen müssen. Man denkt sich im Unternehmertag dieses Kom-

promiß so, daß man den Achtstundentag im Gesetz „grundfährlich“ festlegt und in den Ausführungsbestimmungen zum Gesetz Wege für seine Umgehung findet. Damit wäre gegenüber dem heutigen Zustand so gut wie gar nichts gebezt. In diesem Zusammenhang verdient eine Auslassung über das Arbeitszeitkompromiß Beachtung, die wir in der Presse finden, die teilweise dem Unternehmertum nahestehst, aber auch enge Führung mit der Regierung hat. In diesen Auslassungen heißt es u. a.: „Wichtig ist es dann, daß die Überwachung der auf diese Weise erlösten Bestimmungen (Ausführungsverordnung über den Achtstundentag) von den wirklich betroffenen Persönlichkeiten erfolgt. Derartige Vorschriften dürfen in keiner Weise Anlaß dienen zu Schikanen, denen der Unternehmer immer dann ausgesetzt ist, wenn die Aufsicht von Personen ausgeübt wird, die feinerlei Kenntnisse von den tatsächlichen Verhältnissen haben. Das ist besonders in mittleren und kleineren Industriestädten der Fall, in denen häufig sogar Arbeitslose als Aufsichtspersonen eingesetzt werden sind.“

Was man will, ist also ein faules Kompromiß in der Arbeitszeitfrage und eine Kontrolle, die „wie eine Salve“ ist. Damit wäre das Arbeitszeitgesetz in Deutschland ein Gesetz zur Umsetzung des Achtstundentages. Das muß die organische Kraft der Arbeiterklasse verhindern. Sie muß durch die Sozialdemokratie und durch die freien Gewerkschaften dem Achtstundentag grundsätzlich und praktisch zum Siege und zur wirklichen Durchführung verhelfen.

Schreien, schreien!

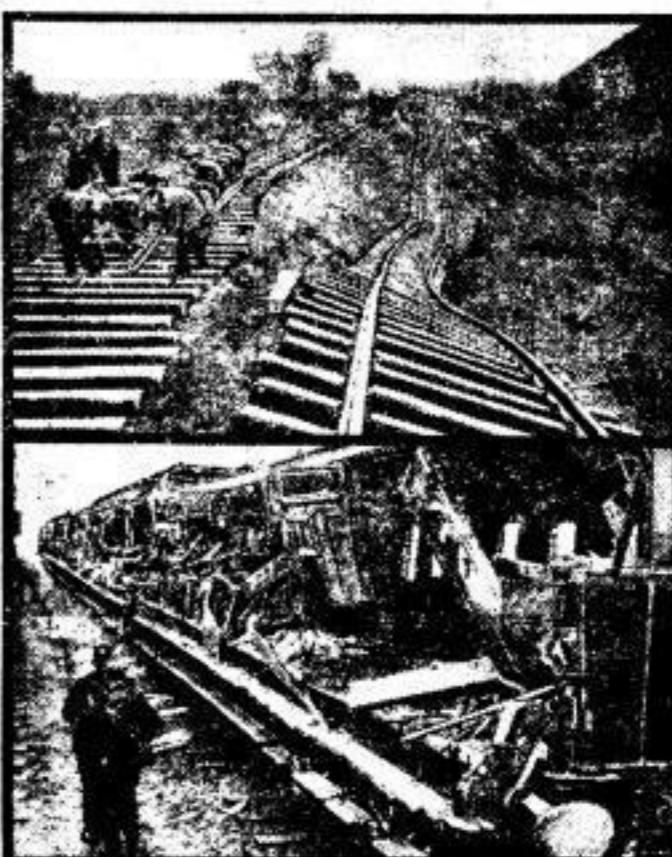
Das von den Gewerkschaften geforderte Roßgesetz zur Wiederherstellung des Achtstundentages und zur Sicherung des Überstundenunwesens ist noch nicht unter Tisch und Bank. Die Arbeitgeber machen verzweifelte Anstrengungen, um den Vorstoß der Gewerkschaften zur Verbesserung der Arbeitszeit zu parieren. In die noch unklare und unsichere Situation platzt jetzt die kommunistische Arbeitszeitfraktion mit einem Gesetzentwurf über die Arbeitszeit hinein, und die Rote Fahne hebt zu gleicher Zeit in ihrer geistigen Riede gegen das Roßgesetz und gegen den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund. Die Rote Fahne will von einem Roßgesetz nichts wissen; sie fordert ein endgültiges Arbeitszeitgesetz. Dabei weiß jeder politische Ab-Säcke, daß gerade im Interesse der Arbeitlosen sofort etwas getan muß und daß das nur mit Hilfe eines Roßgesetzes möglich ist. Bis ein endgültiges Arbeitszeitgesetz vereinbart werden kann, vergessen Monate. Alle Welt weiß und begreift das, nur die Rote Fahne nicht. Und sie will es nicht befreien. Sie macht die altebekannte Alles-oder-Rights-Politik und fordert ohne viel Zaren die Einführung der 48-Stunden-Woche. Aber es kommt nicht darauf an, etwas zu fordern, sondern darauf, etwas durchzuführen. Der achtstündige Maximalarbeitstag, die 48-Stundenwoche und alle Forderungen des kommunistischen Arbeitszeitgesetzentwurfs können, ja erklärt der tapfere Hans Raivius in der Roten Fahne selbst, niemals im Parlament durchgesetzt werden, wenn nicht die gesamte Arbeiterklasse auf den Plan tritt. Nur gesetzte Arbeitlose gehören auch die Christen und Hirsche, und deshalb ist ja gerade das Roßgesetz an einer gemeinsamen Angelegenheit in den Spartenorganisationen der Gewerkschaften gemacht worden. Mit kommunalpolitischen Hemmungslosigkeiten ist eine Einheitsfront im Kampf um die Verbesserung der Arbeitszeit nicht herzustellen.

Selbstverständlich ist das Roßgesetz wieder der abschreckende Arbeitervertrag, der vorher mit den kapitalistischen Koalitionsparteien vereinbart wurde. Wenn das nur wahr wäre! Wenn das Roßgesetz, so wie es die Gewerkschaften fordern, mit den Parteien der Meldesegierung bereits vereinbart wäre, dann wären wir ja schon ein gutes Stück weiter. Leider ist es noch nicht so weit, und wenn man der kommunistischen Taktik folgt, wird es auch nie dazu kommen. Die weitere Behauptung, daß der Entwurf sogar noch eine Verschärfung gegenüber dem bisherigen Zustand darstelle, da daß Roßgesetz die unmenschlich lange Arbeitszeit noch verschärfe, darf bei der Rote Fahne nicht widernehmen.

Aber was enthält der Entwurf in Wirklichkeit? Er enthält die Sicherung des Achtstundentages. Er bringt im wesentlichen alles das, was bereits als Gewerkschaftsforderung zur Abänderung der Arbeitszeitverordnung durch die Presse gegangen ist. Ausdrücklich wird daran festgehalten, daß die unumstößlich notwendigen Abweichungen nur durch Tarifvertrag möglich sind. Kommt eine förmliche Einigung nicht zustande oder besteht keine Betriebsvertretung, so ist der gesetzliche Schiedsgerichtsausschuß anzuwalten, der bindend im Rahmen der Bestimmungen des Tarifvertrags die notwendige Überarbeitung bestimmt. Aber die Kommunisten brauchen Alarmgeschrei so nötig wie das tägliche Brod.

Verkehrsunfälle

Die letzten Tage brachten wieder einmal eine Anzahl Verkehrsunfälle. Der im unteren Bild gezeigte Dammbau bei Neubrandenburg, bei dem 2500 Kubikmeter Bahndamm in dem moorigen Gelände wegplasten, rückte plötzlichweise beim Umdrehen am



da der Dammbau rechtzeitig entdeckt wurde. Folglich schwerer verletzt ein Eisenbahnunfall des Schnellzuges Birmingham-Berl., der in der Nähe von Rotterdam mit einem Güterzug zusammenstieß. Ein Teil des Zuges entgleiste, neun Personen wurden getötet und zahlreiche verwundet. Mehrere Wagen wurden, wie unter untenst. Bild zeigt, beschädigt zerstört.

Dr. Schles. Waldhausen

im Fell, abgesogen und gepflegt. Billige

Zarter Jung-Hirsch

Rehle, ohne Knobeln	Wund 2.00 M.
Mücken, sehr satt	Wund 1.50-1.80 M.
Platt zum Braten	Wund 1.10 M.
Kochwild	Wund 0.60 M.
Frisches Wildschwein, varie Robynken u. Reulen auch reicht, wilde Kaninchen im Fell u. abgesogen.	
Junges fette Kaninchenbraten	Ende 3.60 M.
Prima Prager Hafermarkgänse, das Reh von Seiten und halbe und viertel Gänse.	
Gänselflecken, Gänselfett und Gänsebrüste.	
dette Koch- und satt Brathähnchen.	
Junges fette Mastenten.	Ende 45

Achtung! Für Feinschmecker
frisch geschorene Wildgänse, das Et. mit 5.00 M.

Franz Bäumert

An der Dreikönigskrebs 3. Telefon 14085

Zum

9.50 Pf. Verkauf

in das Riesenlager

Damen-Lackspangen	Seitendurchbruch, verschied. Abs.,	4 9.50
Damen-Lack-Zugschuhe	mit verschiedenen Absätzen,	4 9.50
Damen-Lack-Spangen	mit Nubuk-Hinterteil, Gr. 38-42,	4 9.50
Damen-1-Spangen	schw. Nubuk, mit Lackverzierung	4 9.50
Damen-Knopfschuhe	echt Chevres, mit verschied. Abs.,	4 9.50
Damen-Boxkali-Pumps	mit verschiedenen Absätzen	4 9.50
Damen-Lack-Pumps	mit und ohne Rosette	4 9.50
Damen-Boxkali-Zugschuhe	mit verschied. Absätzen	4 9.50
Damen-Spangen u. -Pumps	in blond und haselmuss	4 9.50
Herren-Stiefel	schwarz, halbrunde Form, mit Kernböden,	4 9.50
Herren-Stiefel braun	spitze u. halbe Form (Rahmenarbeit)	4 9.50
Herren-Halbschuhe	schwarz, spitze Form	4 9.50
Herren-Halbschuhe	braun, spitze und breite Form	4 9.50
Dam.-Silber-Brokat-Spangen	mit Louis XV.-Abs.,	4 8.50

Dam.-Silber-Brokat-Spangen mit Louis XV.-Abs., 4 8.50



Gross-Betrieb
in der
I. Etage

Was geht hier vor?

Loewenstein
Scheffelstraße Nr. 28, I. Etage



